



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

VIII. Capitel. Die Liebe Christi vereiniget unsern Willen mit dem Seinigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

halten habe / mit was treuem Fleiß / oder lieberlicher Hinlässigkeit man
solche habe lassen anlegen seyn / oder außser acht gelassen / mit ange-
lichem ernstlichem Fürsatz / sich morgenden Tags besser zu verhalten.

Das VIII. Capitel.

Die Liebe Christi vereinigt unseren Willen
mit dem seinigen.

Dem großen Werk der Vereinigung des menschlichen Willens mit
dem Willen Gottes / wollen wir mit den Worten des Englischen
Lehrers den Anfang machen / welcher / da er des Willen Gottes
wird / sagt: Der Willen Gottes seye ein Ursach aller erschaffenen
Dinge / dann er sey es / welcher die Himmel / die Sonne / Mond / Stern
und alle Weltkugel allenthalben begriffen / erschaffen habe. Dises hat der
Lehrer aus dem heiligen Paulo gezogen / welcher / in dem er seine liebe
in ihrer Persohn alle Menschen unterrichtet / also redet;
Dei gratia omnia secundum consilium voluntatis suae: Er (verstehe
den H.rien) thut / und würdet alles nach dem Rath und Anschlag
des Willens. Gleich wie es dann der Willen Gottes ist / der alles / was
in der Welt zu finden / erschaffen hat; also ist es auch mehr als billich / daß
in der Will alles regiere / damit alle Creaturen durch eben die Hände ge-
macht werden / durch welche sie gemacht worden. Nun hat der
menschliche Willen in Erschaffung der Welt solche mit einer wunderbaren
Schönheit gezeihet / wie dann ihr von ermelter Schönheit in Latein der Nah-
men Mundus, geschöpft worden; in Betrachtung dessen auch Moyse
genommen / zusagen / Quod Dei perfecta sunt opera, daß die
Werk Gottes in so hohem Grad der Vollkommenheit seyen / daß auch
Du der H. Er selbst / (dessen Censur sehr streng und genau / auch das
unendlich / recht und gleichmäßig) solche / da er sie nach der Erschaf-

Durch den Willen Gottes ist alles erschaffen und gemacht / daher auch durch ihne alles soll regirt werden.
S. Thom. 1. par. q. 9. a. 4. cap. 1. v. 11.

Deut. 32. 4.

M m m z fung

Gen. 2. 31.

ſuna beſchriegt und erwoget / fürreſſlich / gut und wolgeſund / Et erant valde bona : Dañenhero ſchlechlich beſehen wann ſie auch in gleichem von dem Götlichen Willen regiert / keines Wegs zuweiſſen / daß ſie nicht auch durch ſolche Dingen wie es in der Erſchaffung beſehen / außbundig / ſchon und ſolten gemacht werden. Darbey aber wol zumerden: daß die Creaturen ſich in ihrer Erſchaffung dem Willen Gottes ganz und derthenigſt ergeben / und ſich deſſen Anſchlägen im geringſten nicht widerſtändig erzeiget / (als da er etliche geiſtliche / andere leiſliche / jene unvernünfftig / diſe in löſſlichem / jene in ſchlechterem Weisheit / also iſt abermal mehr als billich / daß ſie ſich gleichesfalls ſeiner Dingen Willig underwerffen / und völligen Gewalt geben / mit ihm ſeiner Gefallen nach zuverfahren. Abſonderlich aber will ſich ein jeder Menschen gebühren / die weil er umb wegen ſo wiſſlich / ſeiner Creaturen angeſehen worden / zu wiſſlichſter Underthanigkheit / anderer Geſallt wurde er dem ſo wohl umb ihn verhalten / Gottes ein unverschämte Unbild anfügen. Der H. Ambrosius beſchreibt die Sach mit ſchönem Verſtand also: Solus Deus quidquid vult velle propria voluntate, ita ut aliam quam sequatur non habeat. cum igitur homo vult aliquid per propriam voluntatem, dicitur sibi suam coronam: sicut enim Corona soli Regi competit, sic propria sibi soli Deo. Gott allein iſts / dem es gebührt ſeinem eignen Willen zu leben / also daß über ihn kein höherer Will zu finden / in dem er ſich nicht und dem er zu gehorſamen hätte / ſo offe dann nun der Mensch ſeiner Herrlichkeit / dann gleich wie die Kron dem König allein zu ſeiner Herrlichkeit iſt ſeiner Königlich Würden und Oberheit / und ihm allein zuſehet / also auch das Recht ſich ſeines eignen Willens zu bedienen / und von niemand anderem beherrscher zu werden / iſt ein Unbild / daß der Gerecht alleinig gebührt und eigenthümlich iſt. Und dieſe Unthan / (fährt diſer heilige Vater weiters fort) da er ſeiner eigenen Willen König die Kron vom Haupte wolte hinweg reißen und abtragen / von der größte Unbildt von der Welt wurde zuſügen / dergleichen und mehr die Unbildt füge der Mensch Gott ſeinem H. Erren zu / ſo offe er ſeiner Willen / der dem Willen Gottes widerſtrebet / nachgeheth / dieſe höchſt räſſlichen Frevel eines Dings gebrauchet / dieſen Frevel zu unterſuchen / und ein Kennzeichen ſeiner höchſten Herrlichkeit iſt.

Lib. de simili.
cap. 8.

...mal/ mehr als die größte Willigkeit/ daß wir uns unsers eigenen
...gänglich enthalten/ sonder nichts wollen / als was Gott will / und
...Willen zu einem Schlacht-Opffer aufgeben.

Nun aber die Fundamental- oder Haupt-Ursach / die uns zu so billi-
...iger Unerblichkeit / und schuldigster Willfährigkeit anhalten soll /
...hergenommen von der Eigenschaft der Liebe / welche / wie schon zum
...gemeldet worden/ ein Bande ist / darmit der Liebhaber mit dem Ge-
...verwunden und vereiniget/ ja aus zweyen eins gemacht wirdt; hinger-
...the / die verwundet und entzweyt der Haß / was zuvor durch Liebe vereiniget war /
...Vereinigung sich sonderlich in dem Willen zuträgt / dieweil bey den
...seiner Verliebten in allen gebürlichen Dingen so sich nur mögen zutragen/ ein
...ein Gemüth/ und ein Wille ist; gleich wie im Gegenspil der Haß den
...mit Anmuthungen und Gedanken erfüllet / die denen / so man in
...Person zusehn vermerckt / schnur grad zuwider seyen. Dahero
...die Vereinigung der Gemüther/ und Willen/ der Liebe gang
...dergestalt/ daß/ wo ein kleine Lieb/ auch ein kleine Gleichförmig-
...wo ein mittelmäßige/ ein mittelmäßige; wo aber ein grosse
...alda auch ein völlige Einigkeit der Willen seye. Werden sich
...diese und dergleichen widerwärtige Wort niemahls hö-
...Du wollest gern diß/ ich aber will es nicht: dan wo sich die Vereini-
...greiffet eben auch die Liebe in Zügen und kirbe
...Wesenheit in der Vereinigung der Willen eigent-
...Die Liebe vermag und bringt ein Gemüth so sie besitzen/ dahin/
...als den Willen seines Geliebten zuerfüll-
...was ist der
...Sibe da bin ich fertig und bereit alle deine Ge-
...herzlich gern zuerfüllen ic.

Die Liebe ist
der Gleichförmig-
keit Grund/
veste.

Und in diesem Stück stehet / wie Chrysostomus sagt / die Fürtrefflicheit
...Freuden Liebe / die man gegen Gott tragt; und vor ihm der heilige
...durch den Mund des Weissen Manns / Fideles in dilectione acquie-
...wird sich durchaus gern
...Richardus de S. Victore,
...der Liebe handelt/
...bringet
...verliebten
...Mein
...zu-
...verste

Homil. 2. ad
Rom.

Sap. 3. 9.

Tracl. de grad.
violence char-
ritat.

Cant. 5. 6.

M m m 3

verstehen geben / daß gleich wie ein zerfloßenes Ding von sich selbst
 gur hat / sonder nimb die Figur des Models an sich / das ist
 wird; ebner massen sey auch sie / als vom Liebes-Feuer an sich
 Ding / bereit / alle und jede Form anzunehmen / die ihr
 nemmen befehlen werde. Sie anima, sagt diser Lehrer / ad
 Voluntas nutum facile se applicat, imò spontaneo operatur
 ad omne ejus arbitrium seipsum accomodat, & juxta Divinam
 citi modum omnem suam voluntatem informat: Dann in
 Seel die mit wahrer Liebe Gottes behaffet / richte und
 gern in alle Lineamenten des Models / welcher der Wille Gottes
 sie alle ihre Anmühungen und Begirben einigsetzt / und
 Willen Gottes so vollkommen verfelt und formirt / daß sie
 ähnlich und gleichförmig erscheinet.

Und dieses sey dann die Erste unserseits von der Liebe
 Ursach; Wardurch wir zur Gleichförmigkeit unseres Willens
 lichen sollen vermöge werden. Die weil jedoch diser Punkt
 nach sich ziehet / und höchstnöthig ist / wollen wir noch
 gen / deren eiliche sich auff die Seyten Gottes / andere aber
 ten des Menschen verhalten / auff daß unser Gemüt und Verstand
 gestrengt werde / sich in diese Vereinigung einzulassen / je mehr
 fürrefftlicher / beweglicher Ursachen wird überhäuft werden.



I.

Abfaz.

Der menschliche Wille soll sich mit dem Göttlichen
 diereit solches Gott dem Herrn zu grossen
 geratht.

Es geratht
 Gott zu grossen
 Ehren, daß
 man seinen
 Willenerfülle.

Diese so erhebliche Ursach gibe uns der H. Geist durch
 Ecclesiastici, mit disen Worten an die Hand / Gloria
 qui Dominum: Es ist ein grosse Ehr / dem Herrn

... auch begreift hinführen: freylich ja gereicht es GOTT zu grossen
 Und dieses Erstlich darumben / dieweil alles das / was ihme GOTT vor-
 ordnet und ins Werk setzt / in Erschaffung / Erhaltung und Regie-
 er / so wol den Stande der Natur / als auch der Gnaden
 Eleri belangend / dahin gericht und angestellet ist / damit es zu seiner
 gereichte / wie solches anderstwo von uns ausführlich erwisen worden.
 Dann on dem schliesslich diß erfolgt / daß der Mensch kein süglicheres Mittel
 und hocht zu sein. Ernen. Erren auf furtrefflichere eigenlichere Weis zu verehre / als
 Wille Gottes in allem dem Willen Gottes gehorsamblich nachlebe: daß ihme GOTT
 und also in allen Dingen / so er von den Menschen erfordert / seinetwegen
 daß sie den Willen und ansetlet / sein eigene Ehr und Glory / als den allgemeinen
 der aller seiner Anschläge vorgesteckt / darauff er daß mit unverwendtem
 der Liebe sich Absehens hat; und dieweil ferners seine Anschlag aus einer unent-
 Willen herrühren / so erkennit er auch unendlich besser als
 innerlich / was für Mittel zu Beförderung seiner Ehr / immer mehr am
 schen seyn mag / wie er dann solches jederzeit zuergreifen nicht un-
 ere aber nicht so fere er nicht durch unser Widerspenlichkeit und Gegen- Anschlag dar-
 umb bester wird. Soll also der Mensch für ein unsälsbare / sichere / gewisse
 halten / daß der beste Stande / Gottes Ehre groß zumachen / der je-
 weilen / darinn uns GOTT haben will / daserr wir es nur unserer Seyten
 managen lassen / deme was der Willen Gottes allda von uns erfor-
 derlich nachzukommen. Damit GOTT / sagt der seelige Henricus
 durch dich großlich geehrt werde / ligt nicht an dem / daß dein Leben mit
 dem Absterben / innerlichen Tröst / und Erleuchtigungen / benedeyet seye /
 der daß du deinen eigene Willen durchaus in allem / dem Götlichen un-
 schuldig machest: wie dann auch denen Obristen Englen under allen Chö-
 ren annehmlichers noch lieblichers ist noch seyn mag / als den Göt-
 Willen in allem zu erfüllen; also und der Gestalt / wann er nur wurde
 werden / daß GOTT darob ein Wolgefallen haben solte / wann er sich
 geringsten verächtlichsten Arbeit diser Welt underfangen würde / hätte
 kein Abscheuen / solche willig un gern auff sich zuladen / dieweil ihme
 unbekunt / daß die Ehre Gottes in Vollziehung seines Willens gelegen
 Ein anderer gottseeliger Mann pflegte in gleichem Verstand und
 bescheidenheit also zusagen: Lieber wolte ich nach dem Willen Gottes
 ein Knecht oder Knecht seyn / als meinem eigenen Willen noch der höchste
 Herr seyn / dieweil ich selcher Gestalt / ein kleines Mütlein / GOTT meinen
 Willen ehren würde / als da ich der große Engel seyn würde. Nicht
 weniger

I.
 Der Zweck/
 Ziel und End
 des göttlichen
 Willens / ist
 sein Ehr.

Apud Blos. in
 dict. Patrum.

weniger unſer Herr und Heyland ſelbſten / war eben ſowol zu Nazareth das arme Zimmerwerck erzeiben / als hernach ein ſo berühmten Prediger vertreten ſolte: eben ſo freudlich die Spähn und Scheitern in der Werkſtatt auffzuklaiden / als dieſe Miracul zuthun / und die Todten auffzuwecken: dann dieſe ſchlechten Anſehen nach ſo unerkündliche Ding / verrichtete Er mit einer veränderter Meinung / in dem ſchlechten und verächtlichen ſelbſten herrlichen und fürerefflichen / den Willen ſeines himmliſchen Vaters zu erfüllen; dann in dieſem ſtunde die Ehre Gottes / zu deren Verherrlichung die Welt kommet / wie er ſie dann durch ſeinen herauſſgang überflüſſig erſetzt / nach dem ſolche durch den widerſpenſigen ſamb der erſten Eltern und Nachkömmligen Gottes dem Herrn ſind worden. In gleichem ſeynd auch die liebe Schwestern und Brüder geſiſſen: dann dieſe ſo edle / herrliche Geiſter waren auff dem Pflegkinderen / vil Jahr / bey Tag und Nacht / an allen Orten / über den / den ſo ſchlechten / unverständigen / boſhaften / gottloſen / theils ungläubigen / abgöttiſchen Menſchen die ohne Ueberdenckung Gotteslöſterung wider die höchſte Mayeſtät auſtoſſen; ſeynd ſie fertig und freudig ſie über einen armen / wilden Voren / als über einen Herren der ganzen Welt; über einen Slaven / als über einen gemeinen Varen und Bürgerſman / als die gleichmeſſige / unvertrouffene Sorg zuträgen. Der heilige Engel vil tauſent andere Engel erhaben / hat ſich herunder auf Erden jungen Tobias in einem ſchlechten Amte auf den dienſt er mit ſolchem Fleiſ / Treu und Effer verrichtet / als wäre er Nequiment der ganzen Welt zuthun geweſen. Als der heilige Engel auff einen Sonrüg zu Kirchen gieng / willens zu Communiciren der rechten Seyren des Altars einen Engel unbeweglich auff ob welchem Geſichte er ſehr erſchrocken / ſich widerums heim zu gabe / alda ihm ein Stimm zu Ohren kommen / ſo geſagt: ſeynd gewenhet worden / hab ich im Befelch ſolchen zubeſchützen / dann jederzeit fleiſig einſünden laſſe. Bildt alſo den ſeligen zuerfüllen.

Ein Diener ſoll thun / was ſein Herr haben will / dieſe Regel / darnach ſich ein jeder creurer Diener ſonderlich zu richten es habe ein Herr zweien Diener / deren einer ſich zwar den

Tob. c. 5. & 12.

... ohne Noth noch Mühe bemühe und bearbeite / im übrigen aber ein
 ... Kopf feye/Phantafey nach gehe/und ihm durchaus nicht ein-
 ... laffe: Der Andere aber verrichte nicht halb so vil Arbeit / sonder
 ... malten seines Herren Befelch so gehorsamblich nach / das/ wann er
 ... dorthin zu gehen / so gehe er / zu kommen / so komme er / zu sehen
 ... stehe oder sitze er. Nun frage ich / welcher under beyden der
 ... ohne Zweifel ist diser Andere mehr werth / als ein Dugel
 ... und verseyhe vil besser was eigentlich wol dienen seye. Einem
 ... sondern des HErrn willen nachzukom-
 ... und der HErr Diener seyn. Der König
 ... ist von G.Dt als ein Feind
 ... Amalech obge-
 ... die besten Theil des eroberten Raubs G.Dt zu einem Opffer auff-
 ... da er doch von G.Dt austruckentlich Befelch empfangen hatte/
 ... ob es zwar schiene / er habe es
 ... Anschlag gar gut gemeint/als damit G.Dt an-
 ... hat ihme doch G.Dt der HErr alsobald darauff den über
 ... durch den Mund Samuelts mit diesen
 ... Nunquid vult Dominus holocausta & victimas,
 ... melior est enim obedientia
 ... offerre adipem arietum; quo-
 ... & quasi scelus idololatriæ
 ... sermonem Domini, abjecit
 ... Was? meinstu dann das G.Dt an deinem unges-
 ... du seinem
 ... als die Schachtopffer/
 ... als alle Altär mit Blut und
 ... eines Theils
 ... an statt des Willen
 ... die weil du dich dann mit
 ... auch nicht mehr/son-
 ... die
 ... der nach seinem
 ... dem gött-
 ... als du gethan hast.
 ... gehorsamen
 ... als
 ... ihm seinen ei-
 ... genen Willen
 ... überliffern.

1. Reg. 15. 22.

1. Reg. 13. 14.

11.

Der Mensch
 lä Gott nichts
 köstlichers zur
 Schandung
 dargeben / als
 ihm seinen ei-
 genen Willen
 überliffern.

Sancture. I. Theil. **N**un **s**chlach

Hebr. 10. 5.
Psal. 39. 7.

schlachte / als sein Herz und Willen. Der heilige
den Herren aus David also redend ein. Hostiam & sacrificium
lulisti, corpus autem aperisti mihi: holocaustum pro peccatis
tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio: In capite libri
ut faciam, Deus, voluntatem tuam: und gleich darauf
meus volui, & legem tuam in medio cordis mei. Da
dem Anfang des alten Testaments wenig nach / und hat das
vergessen die Sünd / wardurch du zum Zorn bewegt worden
gen aufheben; das Opfer / darnach du verlangen tracht; /
wisset vor allen Dingen dies allein / daß ich deinen heiligen Willen
bin bereit / O Gott / und will deinen heiligen Willen mit
lieblich umfassen / sochem in mitten meines Herzens / als
köstlichst Theil an mir / Orth und Platz geben / sochem in
kommen nach zu kommen. So ist dann dieses das außersinnliche
lieblichste Rauchwerk / so wir der Göttlichen Majestät immer
tragen. Nihil gratius Deo, sagte Augustinus / possimus offerre
ut dicamus ei quod dicitur in Isaia: Posside nos: Wir
Herren nichts gefälligers aufopfern / als daß wir mit dem
Isaia sagen / herrsche und besize uns / unser Herz und Willen
Hande / dir schenken wir uns zu eigen. Seneca erschiet von
als er ein große Anzahl Discipul hätte / deren jeder ihme / sein
Vermögen nach ein Present thäte / Eschines aber der arme
Vermögen so vil nicht fand / mit dem er ihn verehren möchte /
nen Lehrmeister zu seiner Entschuldigung also angeredet: Zuwe
mein Armuth nicht / jetzt aber schlägt sie mir schmerzlich unter
dieweil ich dann je so vil nicht vermag / mit dem ich mich gegen
lich könne erzeigen / schenke ich dir zu eigen / was mir allein
mich selbst; welches Present dem Socrati under allen das
und sehet Seneca hinzu: Vicit Eschines hoc munere Alcibiadis
vitijs animum, & omnium juvenum opulentorum munificencia
dieser Schänkung überraff Eschines weit die unsparame Pro
mächtigen / reichen Alcibiadis, sambt anderer seiner Schülers
fürnehmste Kind / un der beste Ausschuß des ganze Volks
O Gott durch Almosen / und andere gotselige Ausgaben /
und Edelgstein verehret; umb seiner willen hohe Diarmen
verloset / seinen Leib aber mit Fasten und strengen Disziplinen
schlechter / der verehret O Gott ja freylich ein reiches /
ihme aber das Herz schenkt / und zu eigen überlaß / der

In Psal. 311.

Bedencken/ daß/ ob er gleich unser höchste Obrigkeit ist / und uns
 Dependenz nicht hat / nichts desto weniger / damit er unser
 Zwang anthue/ und uns unserer Freiheit nicht beraube / schenkt
 verweigert unsern Willen/ so oft wirs von ihm begehren; damit wir
 wollen gehen/ stehen/ sitzen/ reden / die Augen wenden / oder
 etwas thun; ja was noch mehr / und ob dem sich sehr zu verwahren
 oft wir etwas wider ihn begehren und sundigen wollen / ist er uns
 meinnothwendigen Hülfreichung / ohne die sich der Mensch nicht
 noch regen kondre/ alsobalde da / damit wir unsern Willen
 So ist es dann die größte Billigkeit von der Welt / daß auch wir
 me zu willen und gefallen werden; in noch fernere schönem
 gleich wie er die unbegreifliche Majestät ist / vor dem alle ersch
 nichts seynde; und daher auch sein Wille / der mit seiner
 ein Ding / einer unendlichen Hocheit ist; also sollen wir
 Willen höher achten/ auch uns mehr lassen angelegen seyn/ sich
 wann er auch schaffte nur ein Strohälmlein von der Erden anzu
 das was alle Engel und Menschen immer wollen und begehren

Und
 auch
 ring
 über
 stlich
 und
 gro
 mplexi
 Des
 über
 sch
 dem
 in
 dem
 v

I I.

Absatz.

Ein andere Ursach uns mit dem Göttlichen Willen zutrage
 weil alles / was sich immer zutrage / Ob die
 zwar mit unendlicher Weisheit / fürerflüchtem
 und hochheiligsten Anschlägen.

Was sich in
 der ganzen
 weiten Welt
 irgend und
 über zutrage/
 kommt von
 Ob die her.

Die Ursach darinn unterschiedlich sehr schön Hand
 des Werken begriffen / halt 3. Theil in sich. Das
 ist / daß alles / so sich in der weiten Welt zutrage / von
 kommt / welches ohne aufnam vor allen und allen Dingen / auf
 Weis sie sich immer begeben / zuversuchen ist / die Sünd aller
 men / die er nicht würcket / sonder allein zulasset. Credece

convenit, sagt Cassianus, nihil sine Deo prorsus in hoc mundo
aut enim voluntate ejus, aut permissu agi universa fatendum est.
Wir müssen mit steifem ungetweiffletem Glauben gänglich dafür halten/
in der ganzen weizen Welt sauber nichts geschehe / daß nicht erstlicher
von Gott herrühre / von deme er nicht Wissenschaft erage / und sich
einmische; dann es geschicht alles / entweder / die weil ers also haben
/ oder also zuläße: es seynd lauter Werke seiner Händen / und Wür-
den seiner Vorsehung / durch heimliche Räch und Anschlag / von de-
ren all sein Anfang nimbt / vollzogen und ausgemacht wird. Gleicher
ist auch der H. Augustinus / dann er sagt. Omnia ad Divina
schon in providentia regimine referuntur, quae stulti quali casu, nulla Divina
in alle erschickung hieher her kommen. Was vil thörrechte närrische Köpff ver-
der Vorurtheil ohngefähr zugesehen / daß soll alles der Regierung Göttlicher Vorse-
hung zugemessen werden / dann es gar nicht die Meinung hat / als hielte
er sich unpartheyisch / und liesse die natürliche Ursachen also blind hinein
und ihres Befallens handeln. Nun aber alle andere Creaturen
beschieden / komme ich zu dem allein / was den Menschen anbelan-

Coll. 3. c. 20.

In Psalm. 9.

Alle natürli-
che üble Zu-
stände.

Und sage mit eben gemeinem H. Augustino / In nostra vita nihil temera-
rius agitur. In unserem gangelieben erage sich kein ainig Ding / auch,
geringste nicht ohngefähr zu / sonder es lauffe allenthalben die Hand Gottes
an / ich sae kein ainiges / auch das geringste nicht / ob zwar deren ein so
vielliche große Menge und Unterscheid zusehen / betreffend den Leib / die Seel /
den Verstand / und Beschaffenheit / also / daß einer subtil und gelehrig / der
ander grob und ungeschickt; diser eine schöne keib / Gestalt und gesunder
Complexion, jener häßlich und krank; einer ein Franzos / an diesem Tag
in Italien / von disen und jenen Eltern; der ander aber ein Italiener oder
Franzose / in gang anderen und widerigen Umständen in die Welt geboren;
der einer in Würden und Ehren / der ander in Armut / der einer in Freuden und
Lust / der ander in schwerer Dienstbarkeit / harter Gefängnuß / zum Tode und
Verurtheil. Dises alles und jedes ist von der Göttlichen Vorse-
hung von Ewigkeit her / vorgesehen / berathschlagt / geordnet / und seiner
bestimmten Zeit gerichtet worden / der dann als der gründlichen Ursach hier-
von zugeschriben seyn. Laßt uns aber hören / was Gott der
Herr selbst von diser Sach halte / deme ja / als der Wahrheit selbst aller
Wahrheit mus zugestelt werden. Ego Dominus & non est alter, sagt er
Dann 3 durch



Cap. 45.

durch den Mund Isaia: formans lucem, & creans tenebras; pacem, & creans malum; Ego dominus. faciens omnia haec.

Deut. 35. 39.

erschaffe / den Frid / und das Ubel herfür bringe: Ego occidam & vere faciam, percutiam & sanabo; Ich will umbringen und heilen / die Krankheit und Gesundheit / die Verwundung und

Cap. 3. 6.

Sach selbstn würcklich geschehen ist: Si erit malum, sagt Dominus, si tate quod Dominus non fecerit: Solte auch wol ein Ubel mit

Eccles. 11. 14.

ein Trübsaal und Armut / ein Verspott- und Verachtung / ein Un-
 gleicheit des Leibs und der Seel in der ganzen Statt / under so vil Zim-
 mern und Winkel / in so vil Herzen und Gemütern / merck
 dessen Gott nicht ein Ursach wäre? versicherlich nicht ein eygenschafft
 der Weiße Mann sagt / Bona & mala, vita & mors, paupertas & ditia
 à Deo sunt. Gutes und Böses / Leben und Todt / der Vermittlung
 reichte Taffel / Mangel und Ueberflus kombt alles von Gott her.

Auch wo der
 Menschliche
 Will mit un-
 derlaufft.

Du wirst mir aber sagen / dieses sey wol wahr / was durch die
 oder notwendige Würckungen und Zustände anlangt / als ist die
 Todt / Hit / Frost / sambt anderen Begebenheiten / so von dem naturlichen
 sachen / bey denen kein freyer Willen / herkombt; wie es aber auch
 Dingen / so in dem freyen Willen ihren Ursprung haben / bey denen die
 schaffenheit es dann mit fast allen menschlichen Werden ist / die
 Wahrheit gesagt und verstanden werden / das schest du gar nicht / wenn
 mir einer böses Nachredt / mich umb Haab und Gut bringt / verführt
 verletzt / und dergleichen / solches alles künde dem Willen Gottes
 schreiben werden / dieweil er ja nicht will / das man dergestalt
 lich mit mir soll umgehen / sonder es vil mehr mit gangen
 ter: müße also nur dem bösen verkehrten Willen des Menschen
 gen wahren Ursach zugemessen werden. Und dieses ist der
 nuff / waran sich das menschliche Gemüt verlosset / in deme es
 diesem scheinbaren / aber gefährlichen und betrügerlichen Einmüß /
 spinnikeit gegen der Vorsichtigkeit Gottes zubeheiligen. Nichts
 bleibt annoch wahr / und ist unyweifflich dafür zuhalten / das
 freywillige Werck des Menschen / so wol als jene natürliche von dem
 chen Willen verursacht werden. Ecce ego, sagt Gott zu David
 super te malum de domo tua, & tollam uxores tuas in oculis
 proximo tuo. Hiermit soltu wissen / das ich dinen Ehebrech
 Schlag / durch deine eigene Kinder abstraffen will / die Instru-

2. Reg. 12. 11.

nos iniquè egimus, & ad iracundiam provocavimus. Was ist das
ein unverschämtes / gottloses Maul / das sagen darf / daß
Ursach und Urheber unsers Übels nicht seye? was! meinst du
daß der Befehl / wardurch uns dieses Ubel auf den Hals kam
aus dem Munde Gottes seye ausgegangen? haben wir dann
schwerlich gesündigt / und ihn dahin vermög / daß er uns
geschickt haben? freylich ja / ganz / recht / und billich. Und
sagt durch den Propheten Sophoniam also: Visitabo super omnes
in facibus suis, qui dicunt in cordibus suis; non faciet bene
non faciet malè. Ich will die böse Mäuler schon finden / dann
Unflath bis über die Ohren stecken / und dennoch sagen dürfen: wir
thuet uns weder gutes noch böses / das Elend / so uns erwannt
wird / tragt sich von sich selbst ohngefähr also zu / und
aus dem Willen und Verordnung Gottes her.

Derohalben dann / so man deinen guten Nachmen durch
verleumbden / dich umb Haab und Güter bringet / Hauf und Hof
dich schläget und stößet / oder auf wasserley Weis und Maner
muß du solches alles dem Göttlichen Willen zumessen / und
alle diese Streich kommen von seiner Vorsichtigkeit her / und
ner Handt wider dich geführt. Der H. Gregorius / als er

Cap. 15. lib. des Jobs auslegt; Ipse solus est. Gott ist allein / oder
16. moral. c. 16. eigentlich ein Essen und Wesenheit; gibt er dessen ein
Ursach / und sagt; Hac omnia principaliter non sunt, alle
ipsis minimè subsistunt, sed in illo à quo creata sunt, alle
Alle erschaffene Ding haben in- und für sich selbst ein Essen
heit und Bewegung nicht / sonder allein in- und von Gott /
in ihm / und durch ihn; und also ist ers / der sie bewegt / und
les thut und würdet.

Auch so gar mit der Sünd selbst. aber wie da?
Allhier wirft du mir abermahl vorwerffen und sagen
gleichen Menschliche Werck seynd lauter Bosheiten / und
deren ja Gott der Herr kein Ursach oder Urheber seyn kan; wie
dann können / wollen / verordnen / befehlen / ja selbst ihnen
hierauff antwortete ich / und sag / es seye ja freylich in allem
Gott die wesentliche Heiligkeit selbst / der Urheber der Sünd
seyn könne; folgt aber darumb hierauff noch nicht / daß er der
Diebs / der Verbrennung ic. Ursach und Urheber nicht seyn kan
under der Sünd und disen Dingen ein grosser Unterschied ist
fleussig und wol zumercken; daß in jedem sündlichem Werck

Naturen in Wesenheiten zubecken seyen: ein Sittliches/ in ein Nat-
 ürliches. Und erstlich das Natürliche Wesen/ das ist/ ein natürlich Ding/
 die Bewegung des Arms/ wann man dich schlägt; die Bewegung
 der Zungen/ wann man dir übel nachredet; und dieses natürliche Ding/
 Werk/ und Bewegung/ ist für sich selbst gut/ (wie daß alle natürliche Ding
 ist) und ist also schließlichen von Gott und dem Menschen zugleich
 mit gesampnen Kräfften herfürgebracht und verrichtet. Das Sittliche
 aber/ welches ist ein unformliche Engegegensetzung und Widerstrebung
 der Vernunft/ und ein Ubertretung der göttlichen Gebotten/ und
 von seiner selbst innerlichen Natur/ ein böse Sach-
 als kan sie mit nichten Gott/ sondern allein den Menschen/ in Beden-
 und in dem/ daß es ein menschliche Leibs-Bewegung ist/ zum Urheber
 haben. Nicht anders als wie das gehen eines hinkenden/ noch
 durch gesampne Krafft und Mitwürckung/ so wol der Seel/ als des
 Fußes herkompt; in absonderlichen Bedenken aber/ und in dem
 hinkenden/ krumme/ und unvollkommene Bewegung ist/ kompt solches
 von dem verderbten krummen Fuß/ und gar nicht von der Seel her.
 auch müssen alle sündliche böse Werk/ so wol Gott als dem Menschen
 angetrieben werden/ in dem sie ein natürliches Werk und Bewegung seyne;
 sie aber auch benebens ein sündliches Werk und Bewegung sendt/
 also ein sündliche Bosheit in sich haben/ ist allein dem menschlichen bösen
 Willen/ und aber gar nicht dem Willen Gottes zuzueigenen; dan ein verderb-
 tes Wesen/ allein von einem verderbten bösen Ursprung/ und
 gar nicht von einer pur-lauteren Quell herfließen kan. So oft uns
 in unseren Wercken kein Hülf leistet/ un mit uns gesampne Hand an-
 hat er in solcher Mitwürckung kein anders Zuhl/ als die natürliche Wes-
 unserer Werk/ und was guts an ihnen mit herfürzubringen/ ist aber
 gar nicht gemeint oder intentionirt/ zugleich auch die Bosheit und
 welches sich in unseren sündlichen Wercken befindet/ mit zuwür-
 mit welcher Bosheit sie allein von unserem bösen Willen besudlet wer-
 dann an und für sich selbst haben die natürliche menschliche Werk ein
 pure Wesenheit/ und eine unverfälschte/ gänzlich gute/ werden aber
 durch unsern bösen Willen mit Unsauberkeit besprenget und bemactlet.
 Damit solches besser verstanden werde/ ist ferner zuwissen: Wann
 der Herr der übelnachredenden Zung/ den rauberischen/ diebischen
 den/ ic. sein Rathülff kauft/ hat er in solcher Mitwürckung kein anderes
 haben/ als dich deiner Ehr/ deiner Güter/ ic. deren du dich gewis
 brauchst/ und darmit ins ewige Verderben stürzen würdest/ zuberaw-

SainzJure. I. Theil.

D o o o

leu/

ben: ist aber beynebens sein Will und Marnung ganz und gar
 solches durch den Ubelnachreder / Rauber oder Dieb / mit
 geschehen und vollzogen werden; die mit underlauffende Zeit
 aus seinem Vorhaben / sonder aus dem menschlichen willen
 Gleich wie ein Vatter / wann er seinen unbedingten ungerathen
 er nicht mehr erziehen kan / ein Zeitlang auff die Gallem
 darmit er alldort under dem täglichen Peitschen / und harten
 digen Gehorsamb lehre / wann er nun von dem Vater-Meister
 gottloses schelten / fluchen und schwören geschlagen und gesch
 ist der Vatter dieses Schwören und Gottlästern gar nicht
 ligger auch nicht in so unnöthiges schelten und fluchen des Vatters
 sonder ist ihm vil mehr zuwider / in bedencken er dem Vatter
 anbefohlen seinen Sohn mit Schlägen und Peitschen zu
 gar nicht / daß er beynebens solle Gottlästern / welches ja zu
 ner Züchtigung nichts dienlich ist. Wie dann auch ferer
 zeter einen Ubelthäter wolverschulten Dingen nach / zum Ubel
 Hender zwar ihn mit dem Schwert / Strang ic. dem ergangen
 hinrichtet / beynebens aber solches sein Ambe mit einem heimlich
 feindlichem Gemüt / und lachendem frolockendem Herzen
 hiermit an ihme zurechen / weil er sein abgefagter Feind ist /
 mit Zug nicht sagen / daß der Richter / an diesem des Henders
 Haß weder schuldig / noch der Sünd theilhaftig sey / dann er
 gefälligem Urtheil nichts anders intendiert oder gewölt / als
 Gerechtigkeit ein Vognügen geschehe. Also auch G.D. der
 der Sünd des Diebs der dich beraubt / kein Schuld / die den
 sich und allein zuschret / dann sie / so vil den Willen G.D.
 zufälliges / und gar nicht vorgenommenes Ding ist / so dann
 diesem Werk des Diebstals ihme anders nichts vormime / als
 Güter zuberauben / damit du hierdurch von deinen lasten
 hingegen mit den Tugenten beklaidet werdest / welches Werk
 der Sünd des Diebs kein Gemeinschaft hat : Es wird
 erscheinet / dieweil er disen seinen Willen auff rauffenterley
 Weg / wo kein Sünd mit understeffe / hätte können zu Werk
 dann die Sach weiters zuerwegen / so ist es ja nicht die Sünd
 macht / sonder der Aberag / und Verlust deiner Güter; die Sünd
 mand als dem Dieb / der sie begehret. So müssen wir dann
 Weis von diser Sach reden / und gleichsamb mit einem Sch
 gute / welches in den sündlichen Wercken des Menschens sich

und gemartert/ auch letztlich dem Teuffel selbst nicht/ von dem er
obgenenues gottloses Gemind zu diser Grausamkeit/ und unheimlich
urheblich angetrieben worden/ nicht disen allen/ sage ich/ hat er
alle bevorstehende Pein und Marter zugemassen/ ob sie gleich
die unmittelbare Ursach und Volscher gewesen waren; sondern
H. Erren; und zwar ihm nicht als einem strengen Richter/ sondern
allerliebsten/ mildreichsten Vatter.

Damit wir aber nicht meinen/ als seye nur Christus unser
samt etliche andere mit großer Heiligkeit begabte Seelen allein/ mit
derwärtigkeiten also beschaffen gewesen/ so ist zu wissen/ daß noch
Tage insgemein vilmehr dergleichen Christliche/ ja auch wider he
bigen so tapffere Gemüter zu finden/ die sich in sehr schwerer
halten/ un solche als von dem Willen Gottes herrühren/ wollen
men/ so hell/ klar und scheinbar ist/ nemlich diese Christliche
Warheit. Anderer zugeschwizen/ will ich diß Ders allein vor
die Histori von einem jungen Türkischen Prinzen/ des Sultanen
melden. Als ihm angekündet worden/ wie daß er von seinem Vatter
de Solyman, zu todt sey verurtheilt/ sein Vatter aber albereit
Urtheil/ un eine spödtlichen/ verrätherische Todt habe ausgestanden
antwort: Dises Urtheil nehme er mit willigem Gemind an/ und
ein ungerecht/ grausames Urtheil seines Großvatters/ sondern
Verhängnuß Gottes seye/ deme ein jede Creatur allen Schicksal
antwort: Dises Urtheil nehme er mit willigem Gemind an/ und

Baudier, lib. 11.
de Inventario
Historiarum rerum
Turcicarum Ro-
zelani.

Also auch wir/ sollen unsere Verübnußen/ Unbill/ Neid/ und
Gütern/ Schwermütigkeiten/ samt allen andern Widerwärtigkeiten/ die
dem leidigen Teuffel/ unserm abgesetztem Feindt/ nicht dem gottlichen
tigen Menschen/ sondern Gott allein/ als dem wahren Ursach
zumessen/ und aber nicht als wie ein bissiger Hundt unsern
Stein/ mit dem wir getroffen worden/ vergebens auslossen/ sondern
auff die Handt/ von dem er auff uns geworffen worden/ abgeben
eigo charitas vestra, sagt abermahlen der heilige Augustinus, Ne
andern Orth des heil. Jobs zu Redt wirdt: Ne forte dicatis: Haec
bolus fecit, prorsus ad Deum tuum refer flagellum tuum.
Mensch sage bey Leib nicht: Disse meine Widerwärtigkeit kompt
her/ diser oder jener Mensch hat mich in diß Unsalut gebracht/ er
meines verderbens/ nein/ nein/ nicht also; Gott der Herr ist
alles herkompt/ deme darumb alles zuzuschreiben/ und dessen
Willen gedultig nachzuleben.

I I I.

Absatz.

Wirdt ferners von diser Sach gehandelt.

Wann dann diese Consideration, daß nemlich alles was geschieht von Gott herkomme / solte ja mehr als genug seyn / uns dem göttlichen Willen allerdings unterwürffig zumachen / und alles Ungewitter welches sich durch ein oder andere widerwärtige Zustände in unserm Ehrlichkeitsmag erheben; wann wir aber noch über das bedencken wollen / mit welchem vollkommenen Weisheit und zu was hohem Zihl und End er alles thue / so ist es noch vil leichter und lieblicher ankommen / uns in den Willen Gottes von seinem Willen zu widerprechen zuschicken.

Gott ist unendlich weis / ja die Weisheit selbst / daß sein Wesen in sich selbst ist / und also die höchste Weisheit seye. Plato in Parmenida sagt Plato, hat ein vollkommene Wissenschaft aller Ding / und würde wol ein fremdes / ungerimbtes Ding seyn / da sich einer dahin vermaßen. Er ist durchaus und ganz weis / und hat allerdings eigentliche Wissenschaft / denn er dann alles durch sich selbst thut / so folgt daß ers mit höchster Weisheit thue. Quam magnificata sunt opera tua Domine, omnia in Urferuntur: schreyt der Königlische Prophet David auff: O Herr / wie wunderbarlich seyn deine Werck / wie ein ausbündiges schönes Kunstwerk in siblicher Ordnung wol vollendet / wie ist alles so voll der größten Weisheit! welches dem Ecclesiastico billich Anlaß gegeben / zusagen / daß du deine Werck mit Weisheit überschwebest / und in ihr tieff verfencket: sapientiam super omnia opera sua: und abermahl David singt von dem Herrn in seinen Psalmen und sagt: Confessio & magnificentia opus tuum: oder wie es Hieronymus und andere verdolmetschen / Gloria Pulchritudinis & maiestatis tuae. Das ist. Die Werck Gottes seynde nichts anders als lauter Glori / und Herrlichkeit.

Wil der heiligen Lehrere und grossen Theologen halten darfür / es seye dieses Werck Gottes so vollkommen / und Gott / daß es in ansehen aller Umstände nicht könnte vollkommer noch besser gemacht werden. Justitia

Gott thut alles mit höchster Weisheit.

Plato in Parmenida.

Pfal. 103. 24.

Cap. 1. 10. Pfal. 120. 3.

Thut alles so wol / daß es nicht besser seyn köndte.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grana. ad 1. p.
tr. 1. d. 3. sect. 1.
& seq.
lib. de quant.
anim. c. 33.

Opusc. 62.

1. p. q. 40. ar. 1.
ad 1.

Homi. quod
Deus non est
author mali.

654 Von Erkandnis und Liebe Christi unseres Herrn

via summi Dei factum est, sagt der H. Augustinus / ut non
sed etiam sic sint, ut omnino melius esse non possint. **W**
Ding seynd nicht allein von der Hand Gottes gemacht / sondern
er Was so gut gemacht / das sie jenicht besser seyn köndten.
sagt der Englische Doctor Thomas / quod omnia opera sua
ne fecit, opus quippe caeli & terrae, Angelorum & hominum,
creaturarum adeo bene fecit, ut melius excogitari non possit.
Gott thuet / und würcket / das thut und würcket er in der höchsten
menheit; Himmel und Erden / Engel und Menschen / ja in allen
ren Creaturen hat er so wol erschaffen / das kein Weis noch
denken / auf welche sie besser köndten gemacht werden: denn
an einem andern Ort die Ursach und sagt: Optimi agendi
cere totum effectum suum optimo. **E**iner Ursach / welche
vollkommniste ist / stehet eigentlich zu / das sie alles / was sie
in höchsten / fürerrefflicher Vollkommenheit thut und würdet; **W**
der Natur ein solche Neigung hat eingeeben / das sie sich
ihren Wercken das edlste und vollkommniste herfür zubringen
len / das er nicht eben auch selbst in seinen eignen Wercken
gewolt seye. **A**ber laßt uns hören / was der H. Basilius von
ret / und sonderlich / was die Erschaffung und Erhaltung der
langt / bey deme diese herrlich / schöne Wort zu lesen. **W**
der Meinung seyn / das wir ein Werck eines herrlichen Meisters
lich Gottes des H. Errens / welcher mit sonderbarem Fleiß / und
ster Vorsichtigkeit uns und allen unsren sache / so wol den
größen / so Väterliche / güttige Verordnung thut / das auch
Ding uns wider seinen Willen zustehet / welches böß oder
ja alles ist so nützlich / gut und erspriesslich / das es nicht
dacht werden köndte. **A**lle Werck Gottes seynd ganz
Verstand / welcher sie erdenkt / ist vil zu weit / die Hand
zustarck und geschickt / als das darinn solte ein Fähler
trug auch den schamisten / wunderlichen Köpffe / und
nichts rechtes kan gemacht werden / trug denen aller
ob sie in den Wercken Gottes etwas finden mögen / das
billich zu ändern / oder zu schänden wäre. **D**ahero
Sternscher / der ganzen Welt zuverstehn geben / was er
Narz / und gottloser Thor seye / in deme er ein so
schambde Rede / die ihme gewislich teur genug bekommen /
und sagen darfften; dasern ihme Gott / da er die Welt

...den die Ehr anthun/ und ihn / wie die Sach am füglichsen möcht anzu-
... zu rath fragen / wolte er ihm vil schöne Anschlag an die hand ges-
... haben/wie eins und anders mit vil füglicherer Ordnung/und schönerer
... hätt fänden gemacht werden / als sie gemacht worden seynd. Aber
... der Insel Candien / unangesehen sie Unglaubliche Heiden wa-
... haben zuverstehn geben/ das sie die Sach vil besser verstanden/ und Gott
... davon gepreist / dann sie die Bildsäulen des Jupiters ohne Ehren
... pflegten / damit sie wolten zuverstehn geben/ das Gott / für den
... den Jupiter hielten/ von sich selbstn so weis / klug und geschick wäre/
... eran niemand etwas weiters lehren könde.

Dun dann/ wan Gott der Herr alles / was sich immer zufragt/ mit
... Weisheit thut anordnen / wann er alle seine Werck / vom größten
... das kleinste / mit der Ehren-Eron aller Schönheit so herrlich geteilt/
... so auskündig gut seynd / das sie böser nicht könden weder gemacht noch
... werden; wie vil billicher soll man solches dafür halten / in den ab-
... Wercken Gottes die den Menschen berreffen / in Erachtung/
... der Mensch sein so edles Geschöpf / und das Meisterstück seiner Hand ist/
... Lust und Ruh alle andere Creaturen erschaffen worden. Die
... sagt Thomas der grosse Lehrer / aigner die Erschaffung und
... der höchsten Verstande und der größten Weis-
... Dominus Sapientiä fundavit terram, stabilivit caelos pru-
... Sapientiä illius eruperunt Abyssi, & nubes rore concrevunt.
... hat die grundveste der Erden mit grossem Verstand gelegt/die Him-
... mit großer Weisheit erbauet und bevösetiget / wie auch nicht mit
... Weisheit hat er das Meer aus nichts machen herfür quallen / das
... in dem Luft aufschendte / und mit dem kühlen Dau die Erden be-
... und verstehn / das wir bey Gott vil lieber und
... als der Regen / das Dau und Gewölk? und uns darumben
... mit grösseren Weisheit regiere / und mit grösseren Sorgen layre?
... der Königlich Prophet/ da er der fürrestlichen Manier und Ords
... mit deren Gode der Herr das Israelitische Volck /
... von allen anderen Menschen zuverstehn ist / regieret hat / sagt also.
... in innocentia cordis sui, & in intellectibus manuum suarum
... Er hat sie ohne allen Arg und Betrug in Unschuld/ aufrecht/
... und mit allem Ueberflus wol versehen/und hat sie mit Händen
... quere Räth durch sichere Weeg und Steeg ins ges-
... In welchem Text wol zumercken die seltsame Weis-
... deren sich David gebrauchte / in deme er sagt / mit Händen voller
... Wer

Absonderlich was den Menschen antrifft.

3. Cant. Gent. cap. 93.

Prov. 3. 15.

Psal. 77. v. 72.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verstands/ dann ja der Verstande eigentlich zureden nicht
 sondern im Haupte ist: wardurch dann der Prophet durch den
 Verstande will zuerkennen geben/ wie das in allem dem was
 in Regierung und Versorgung des Menschen Thun und Weisheit
 re Weisheit/ die nicht kan irren noch betrogen werden/ heisset

Derhalben dann so sollen wir sicherlich ohne allen Zweifel
 ren/ das die natürliche Qualitäten oder Beschaffenheiten aller
 Seelen/ Geburt/ Stande und Amte/ die Armut/ Verfall
 Güter/ Ehren und Würden; die Krankheiten/ Verfall
 itkeiten/ und sonst in gemein alle und jede Zustand/ höchsten
 unendlichem Verstande/ und allerhöchsten Weisheit/ mit welcher
 laitet und regieret. Und ist diß Orts wol zu mercken/ das auch
 wärtige Zustand/ ob sie uns gleich schmerzlich und schwer fallen
 ger als die zustehende Glückseligkeiten/ durch die göttliche Weisheit
 werden/ gleich wie der Schlag und Schnitt/ warmt dem Kranken
 dem Arzte die Ader geöffnet/ oder ein saules Gürtel
 würde/ nicht böß noch unweiselich gemeint ist; wann nur der
 Zustände taugliche Mittel seynde/ wardurch Gott der Allmächtige
 gesetztes Ziel unfehlbar erreiche/ wie sie es dann in Worten

Psal. 110. 1.

dann wie David sagt: Magna opera Domini, exquisita in
 tates ejus; Die Werke Gottes seynd herrlich und gros/ alle
 ist ein ausbündig auserlesenes Mittel/ sein Vorhaben darzu
 zurichten/ und seine Anschlag zu vollbringen. Und eben so
 wahre Weisheit/ das man solche Mittel wisse zu ordnen
 welche zu Erlangung des vorgesezten Endes ein Taugliches
 pory haben. Attingit, sagt der Weise Mann/ à fine usque ad finem
 fortiter, & disponit omnia suaviter. Die Weisheit Gottes ordnet
 sich von einem End der Welt bis zum andern/ ordnet alles mit
 reichen Bewalt/ und gewaltiger Lieblichkeit: Sie regiert den
 einer wunderbarlichen Ordnung/ und laitet ihn zu seinem Ende
 waltriglich/ jedoch ohne allen Zwang und Trang/ sonder mit
 Holdseligkeit/ und holdseliger Milde/ ja was über das noch
 Respekt und Ehrerbietigkeit. Tu autem Domine Virtutes tuas
 der Weise Mann/ cum tranquillitate, oder wie der Griechische
 cum Epieikeia, judicas, & cum magna reverentia disponis
 Gott unser Schöpffer/ Herr unendlicher Allmacht/ dem
 mand einigen Widerstand thun kan/ wie verfährt du mit uns
 nach größe deines höchsten Bewalts und Auctorität/ Straff

Sapient. 8. 1.

Deme er mil-
 tiglich und
 ehrerbietig re-
 giert.

Sapient. 12. 18.

Geschöpf / also wird er von solcher seiner Güte und sendebare-
 riglich dahin vermögt / alles was sich mit uns zutrage / zu
 und Vollkommenheit zureichen / und kan in Wahrheit werden / be-
 schutz der Hand / oder die Scheiden dem Degen / so eben glanz und
 gemacht werden / als wol und eben sich zu Erlangung unseres Heil-
 anfügt / alles das / was immer sowol dem Leib als der Seelen
 than und zugesügt / wann wir uns anderst nur selbst daren hindern
 neben der Göttlichen Vorsichtigkeit / auch das unserige darzu
 Voluntas Dei sanctificatio vestra, sagt der heilige Paulus.

1. Thell. 4. 3.

Gottes ist euer Heyligung; sein endlicher Wille und Mächte
 was er euch zuschickt / ist diß allein / damit er euch heilig und
 mache / welches ihme gewislich nimmermehr mißlingen solt / da
 nur nicht selbst verhindertlich im Weeg stünden. D woß
 Sachen / sein Ehr / zusampf unser Heyl betreffende / wurde er auch
 vornehmen und volbringen / da wir ihn nur machen ließen. Darn
 Himmels-Kuglen ohne einigen Widerstand und Sperrung
 gebenen Engeln regiren und wälzen lassen / daher kompt es / daß
 gung so schön / so ordentlich / und der nderen Welt so nutzlich / daß
 Seiten wälzen / da sie doch auff jene bewegt werden / nicht allein
 dern durch sie die ganze Welt in abscheulich, erschrockliche Verwir-
 rüttung gerathen müßte. Eben auch also / wann sich der
 Wille von G. Der sein siesam laitten und regiren laßt / so gehet alles
 fer kleinen Welt zusehen / alle Kräfte der Seel / alle Glieder und
 teiten des Leibs / in wunderschöner Zusammenstimmung und hoch
 nung aufeinander / und haben kein andere Bewegung / als ein
 Bewegung / welche under allen anderen die vollständigste und
 gehalten wirdt; sezt er sich aber dem Willen Gottes halffertig
 alle Ordnung hin / und gehet das ganze Wesen in jämmerliche
 und gänzlich Unergang.

Psal. 18. 1.

Gottes / wie David gemerckt / mit so heller Seimb verkündigen /
 durch ihren Einfluß / und beständigen Werel des Tags und der
 gange Welt in so zührlicher Ordnung erhalten; da hingegen / und
 wolten sperren / widerspänstig erzeigen / und eigenspärriger
 Seiten wälzen / da sie doch auff jene bewegt werden / nicht allein
 dern durch sie die ganze Welt in abscheulich, erschrockliche Verwir-
 rüttung gerathen müßte. Eben auch also / wann sich der
 Wille von G. Der sein siesam laitten und regiren laßt / so gehet alles
 fer kleinen Welt zusehen / alle Kräfte der Seel / alle Glieder und
 teiten des Leibs / in wunderschöner Zusammenstimmung und hoch
 nung aufeinander / und haben kein andere Bewegung / als ein
 Bewegung / welche under allen anderen die vollständigste und
 gehalten wirdt; sezt er sich aber dem Willen Gottes halffertig
 alle Ordnung hin / und gehet das ganze Wesen in jämmerliche
 und gänzlich Unergang.

Cap. 18. 1.

G. Der H. Er vergleiche sich beym Jeremia einem Hoffen
 durch das Thre-Mad und Handriff dem laimklozen nach
 Form gebe; und zwar gebe er diße Gleichnuß nicht ohne Verach /
 tken / dz er den ersten Mensch warhafftig aus ein laimklozen
 und so ein herrliches / ausgemachtes Kunststück heraus gebracht.

In virtus Sancti
ordi. S. Domini-
nici.

grossen Fortgang gewinnen wird: bildet euch nicht ein / das er selbst
oder gheimers darhinder verborgen lige / nein nein / gang und gey
sonder in diesem einigen Puncten ist alles gelegen. Die heilige
Sulino, ein sehr heilige Klosterfrau des Dominicaner Ordens / we-
mals in Verjudung gehn Himmel erhebt / den Augenschein erwar-
was es mit der Seelikeit für ein Beschaffenheit habe / und lobte
heilige Seelen under die Chör der Englen eingekhalt waren / und
name sie wahr / das etliche ihr vor diesem in lebzeiten wollet
ihren Sitz gar under den Seraphin hätten / darab sie sich nicht
wunderete / und fragte / durch was verborgene Weis und Weis / hat
ihnen kein sondere Heilikeit zuverspien gehabt hätte / sie zu eren in
kommen wären? darauf ihr zur Antwort gegeben worden / das solches
die grosse Gleichförmikeit und ängliche Vereinigung ihres Willens
Göttlichen beschehen / die sie im Leben gehabt haben. Wann
Gleichförmikeit so vil vermag / und die Seelen in den höchsten Grad
under die Seraphin erhebt / so muß in nothwendigem Schluß folgen
sie auch dardurch in diesem Leben in den höchsten Grad der Guad erheben
und das also die höchste Vollkommenheit / die ein Mensch allhier er-
kan / in dieser Gleichförmikeit bestehe. aber laßt uns diesen die eigenlich-
chen herbey bringen.

1.
Die Erste Ur-
sach ist / weil
der Wille Got-
tes under alle
Willen der
vollkommenste
ist.

Die Erste Ursach wurde von einem / bey den heiligen Vätern
logens bekandten Ding hergenommen / das gleich wie der Verstand
die einzige Regel und Richtschnur aller Warheiten ist / und sich in
irren kan; also auch und nicht weniger ist sein Wille ein gewisse
Güte / so aufrecht / steiff / unwandelbar / das es ihm unmöglich ist
mahlen in das kleinste übel zubiegen und zu neigen; und gleich wie
stand Gottes nichts gleichförmig seyn kan / das nicht zugleich und
der Wahrheit gemäß seye / also kan auch der görtliche Wille sich zu
Ding neigen / das nicht allerdings gut seye; ja was noch mehr /
dieser Edele Wille unendlich heilig ist / also heiliger er alles / zu dem er
streckt / und gibt denen Dingen / die sonst an ihnen selbst weder gut
eine fürtreffliche Güte / so bald er sie nur will / und ihm gefallen
ro abermahl in nothwendiger Folg zuschliessen / das der / welcher
dem görtlichen Willen gefallet / niemahlen irren / sondern dardurch
höchsten Grad fürtrefflich / gut und tugendreich werde. Und in
zureden / gleich wie under allen Willen / die seynde un seyn können
recherer / Heiligerer noch vollkommener ist / als der Görtliche; also
nothwendig / das der jenige erschaffene Wille / der sich nur diesem

und will was er will / müsse eben darumb notwendig / gerechter / heiliger und
vollkommener seyn / als alle andere eigene Willen immer seyn können oder mös-
sen. Wodurch / die weil die Heyligkeit und Vollkommenheit eigentlich in
dem Willen ist / und in dieser Krafft der Seelen / als in ihrem Thron residirt /
von dem sie ihre Strahlen durch die ganze Seel schiessen laßt / und sich in
den Beständen / die Annuehung / und die Glieder des Leibs ausstreckt / so
wird ja der Mensch welcher seinen eigenen Willen abgetödtet / und durch diese
Hilffsamkeit ihme den göttlichen Willen zu eigen gemacht / zugleich eine
göttliche / vollkommene Heyligkeit erlangt haben.

Die Andere Ursach gründet sich auff jener schönen Lehr des heiligen
Thomas / daß nemlich ein jedes Ding umb sovil edler / schöner und voll-
kommener seye / je mehr es sich der Form durch die es gestaltet wird / und
sich einfüget / dann sich der form mehr untergeben / ist sich mit ihr
vereinigen / und sich ihrer mehr theilhaftig machen ; sich aber der
form mehr theilhaftig machen / ist / sich auch mehr vollkommen machen /
und die Form oder Gestalt / wie das Wort selbst anzeigt / ist ja eines jeden
Dings Schönheit und Vollkommenheit. Und an einem andern Ort / saß
dieser große Lehrer / daß ein jedes Ding von Gehorsamb und Underthän-
igkeit / so es seinem Vorsetzer und Oberen laisset / sein Vollkommenheit her-
leitet : dann im Exempel / gleich wie des Leibs Vollkommenheit in dem
Hirn / daß er von der Seel besessen und regieret wird / also und der Gestalt /
je mehr dem Gewalt die Seel über ihn hat / und mit lebendigerer Macht
regiert / und mit einer grössern Herrlichkeit beherrschet / je vollkommener ist auch
das Glied. Sic mentis humanae perfectio , schließt dieser heilige Lehr-
er recht / in hoc consistit , quod Deo subijciatur. Also bestehet der
höchsten Seel höchste Vollkommenheit in dem / daß sie sich dem Will-
en Gottes und allen seinen Verhängnissen gänzlich ergebe. Ein jedes
Ding haltet man in seinem Wesen umb desto vollkommener / je hand-
lamer es ist / und je besser es sich schickt / und zu allem dem brauchen laßt /
was es von dem Werkmeister angewehret wird / und wann ein solches
Ding einen Verstand hat / würde es sich dem Meister selbst in die
Hand geben / auffss beste daretin schicken und richten / sich ohne allen
Anstand von dem Meister dessen Willen und Gefallen nach / hin und her
bewegen lassen / weil es zu eben diesem Zihl und End gemacht ist worden.
Dem der kunstreiche Michael Angelus ein fürirreffliches Contraste des
schönen Kupfers zu machen / den Pumbel ergreifte / der Pumbel aber
nicht weiter Fard / noch sich führen lassen / sondern wann er auff die rechte
Seite gezogen wird / widerspännig zur Linken sich hinüber schwingen /
wurde

Pppp 3

II.
Dieweil eines
jedem Dings
Vollkommen-
heit in seiner
Form bestehet.
4. Cont. Gent.
cap. 86.
21. q. 81. a. 7.



wurde dieses nicht wol ein keimiger nichtsweiter Vermisch von der
 gange Güte und Vollkommenheit des Menschens stehet allein in dem
 sich von dem Wähler gelegen führen lasse / sich wol in die Hand
 wider dessen Willen und Meinung aus eigenem Gesallen kühnen
 Ein jeder aus uns ist ein Instrument Gottes / welches er darzu
 hat / damit er sich dessen zu Vermehrung seiner Ehr nutzlich ge-
 könne ; so stehet uns dann / Krafft unserer Wesenheit / zu / daß wir
 gang ergeben / allerdings in sein Hand richren / und uns ohne wege-
 stand zu allem dem / was ihm beliebt / gebrauchen lassen.

Und daß diesem also seyn soll / haben auch die Alte Weisheit
 derlich die Stoici erkennen / in deme sie dafür gehalten / es höchste-
 schen Vollkommen und Seelheit in dem / Vivere secundum
 daß er der Natur gemäß lebe / das ist / wie es etliche anzügen / die
 ten Vernunft und dem natürlichen Liecht gemäß / von welchen
 erleuchtet ist. Andere aber / under welche Clemens Alex
 Cleanthes zehlet / treffens noch besser / die sagen / daß diese menschliche
 selig und Vollkommenheit in dem bestehe / daß er / nach dem Willen
 des lebe / vivere secundum Deum. Der fürtreffliche Epictetus
 außdrücklichen Worten : der erste fürnehmste und wichtigste Punkt
 oder Wahrheits Spruch / den wir in der ganzen Welt Weisheit
 mir zwey Worten anzeigt / in weme unser Vollkommenheit beste-
 stehe / ist dieser / Sequere Deum : Folge Gott nach. Wollen wir
 diesem Welweisen wissen / was es dann sey / Gott nachfolgen / so
 an einem andern Orth zur Antwort / dieses seye anderst nichts / als
 uns Gott ganz ergeben / unseren Willen dem seinigem gleichförmig
 und demselben in allem nachleben.

Senec. cap. 5.

Clem. Alex.
 2. Strom.

Epict. diff. c. 10.

Was grosse
 Schatz und
 Reichthum in
 dieser Gleich-
 förmigkeit ver-
 borgne.

Und noch etwas weitläuffigers von der Sach zu handeln / so
 für unermessene Schatz / was für grosse Reichthumb erlanet werden
 cher auff diesem glatten wolgebahnten Weeg / des Willen Gottes
 schreitet / und dar auff sein Wanderschaft vollendet ? Was ist
 ein solche Ueberwerffung seines Willens / das herrlichste / angenehmste
 ist / daß dem allmächtigen grossen Gott kan geschlachtet werden / so
 kornisse / edleste / und zugleich verdienstlichste Werk / under allen
 Wercken / nemlich ein Werk höchster Lieb ; So solat nachhören
 man dardurch alle und jede augenblick grössere Schatz und
 winne / und in etlich wenigen Tagen zu grosserer Reichthum
 als wann man so sten anderwörtig vii Jahr in großer Arbeit
 Strenge des Lebens wolte zubringen. Es ist ein Fluß in Boreas

der Art / dann alle Fische so darein gehen / was Farbe sie sonst auch immer
 verlihren selbige ihr natürliche Farb / und scheinen ganz vergule.
 Also und nicht weniger verlihren alle Ding vom größten bis zum kleinsten /
 so bald sie in den Willen Gottes verfenck werden / ihr natürliche schlechte
 Farb und Zernichtheit / und bekommen hingegen eine ganz andere herrlich-
 keitliche Natur und Würdikeit. Der Wille Gottes ist ein Alchimistischer
 Feuer / so alles in das puriste beste Goldt verwandelt. Der H. Paulus
 sagt / es komme und schlage dem Gottliebenden Menschen alles zum besten
 aus. Und der H. Thomas thut aus Seneca ein wol nachdenckliche Red-
 und sagt / Nihil homini bonum sine te bono. Nichts in der Welt ist dem
 Menschen gut / oder kombt ihm zu Gutem / wann er nicht selbst gut ist. Dann
 ihm nicht also / daß alle zeitliche Güter / als die Ehren und Reichthumb
 des bösen Menschen ihm nicht gut seynd / sonder zu seinem Verderben ge-
 hen: da sie hingegen einem gerechten Menschen gar gut seynd / und ihm
 zum besten gerathen / weil er sich ihrer recht gebrauchet; und lauter Werck-
 sein Holz zuerlangen daraus macht. Dann wann wahr ist / was der
 alte Philosophische Spruch meldet / wie es dann wahr / quod quid-
 am recipitur, per modum recipientis recipiatur, so solat notwendig /
 die Ehren / Reichthumben / und alle Güter / die Farb / Eigenschaft und
 Natur dessen annehmen / von dem sie besessen werden; waraus leichtlich
 zu sehen / daß dergleichen Sachen bey den frommen Menschen / die durch
 den Willen Gottes in sich selbst fürrefflich gut seynd / wie dann die / so sich
 dem Willen Gottes ergeben / sonderlich dafür halten / auch sehr gut seyn;
 so kan ihnen nichts zustehen / daß ihnen nicht gut seye / und zum besten ge-
 he. von welchem jene schöne Wort des H. Augustini / so er aus der H.
 Schrift gezogen / fürnemlich zuverstehn seynd: Fideli homini Mundus
 mundivitiarum est. Einem getreuen Menschen (welcher Nahm denen /
 dem Willen Gottes in allem nachleben / eigentlich zustehet) ist die ganze
 Welt ein güldene Berg = Werck = Ader / und silberne Quell großer Reich-
 thums.

Zu dem sagt Gott durch Isaiam selbst: Ego Dominus Deus tuus,
 et te utilia, gubernans te in via, quâ ambulas: utinam attendisses
 quodana mea, facta fuisset iustitia sicut gurgites maris, & fuisset quasi are-
 limen tuum. Ich bin der Herr dein Gott / der dich lehret was nützlich
 und dich auff dem Weg / den du wanderst / leiteth: O daß du mein Befehl
 acht genommen / und dich von mir hättest laiten lassen / so würdest du
 würcklich zu einer unergründlichen Gerech- und Gottseligkeit / auch erhöch-
 teten Heiligkeit gelangt seyn; dein Seel würde mit so vilen Gütern ange-
 füllt

Rom. 8. 28.

Lib. 2. crud.
Princip. c. 3.

Concio. in
Psal. 48.

Capit. 48. 17.

Job. 22.

füllt worden seyn/ als vil Wasser in der tieffe des Mehrs begrieffen
gute Werk sambe den Verdiensten / wurden so vil worden sein /
Sandkörnlein am mehr zu finden seynde. Dergleichen Geschehen
Eliphaz mit dem frommen Job/ deme er eröstlich also zu sprach: Deo,
& habebis pacem, & per hanc habebis fructus optimos, & illius
legem, & pone sermones ejus in corde tuo. si reveris in
potentem, ædificaberis, & longè facies iniquitatem à tabernaculo
dabit pro terra silicem, & pro silice torrentes aureos, & a gemma
vabitur tibi, & in viis tuis splendebit lumen. Ergo dich GOTT
dich in allem in seinen Willen / und durch diß wirstu den bereythen
sein Glück ein weite Pforten eröffnen / höre an was er dir beschliessen
Herzen / und komme ihme treulich nach: wirst du es thun / so wird
wird dein Haus hoch erheben und herrlich machen / daran die
Fuß nimmermehr wirdt setzen dörfen: an statt einer wachen
Erden / wirdt ers auff ein harten Felsen setzen / und also bereythen
alle Anstöß möge unbewögllich da stehen: ganz guldene
stießen lassen / und bey dir das Silber und Golt so gemein werden
bey andern die Seccin seynde / mit einem Wort alles zu melden / das
volkommenes Glück vererbt werden.

Cefa. lib. 10.
Dislog. c. 6.

Ich schließ die Sach mit einer berühmten Histori / dem
Dreß nicht verschweigen soll. Es war ein Geistlicher / an
ferlichen Wandel nichts besonders / noch fürwitzliches zumeist
als was das gemeine Kloster-Leben mit sich brachte / ward doch
Heiligkeit gelange / daß er durch blosses Verühren seiner Kleider
heiten heilere / darob sich mäntiglich / und Insonderheit sein
lich verwunderre. Forderet ihn auf ein Zeit für sich / begehret von
sen / weil man über das gemeine Kloster-Leben nichts absonderliches
sames an ihm zu verspüren hätte / was doch darhinder verbergen
lich die Ursach seyn müße / daß ihme GOTT so große Gnade /
zu würcken erhalt habe. war auf der fromme Religios sagter
selbst nicht weniger / woher es doch immer kommen müße / müße
kein gründliche / erhebliche Ursach zu dencken. man aber doch
darhinder seyn / vermeine er / es müße nur das seyn / daß er sich
zeit äußerster Möglichkeit beflissen / zu wöllen / was GOTT will /
durch die Grad GOTTES nimmermehr seinen eignen Willen ganz
in dem Götlichen zu pur nichts gemache / daß er also in allen
wol in dem allerkleinsten als größten / nichts mehr künde thun
als was GOTT will / die glückliche Zustände machen müß

... nicht kleinmütig / dann alles was von seiner Hande herkomet /
 mit ein Ding / und mach keinen Unterschied darunder : Ich bitte oder be-
 gehre nicht / daß sich dieses oder jenes also zutrage / wie ich sonst aus natür-
 lichem Antriebe und Begirde wünschen köndte / sonder lebiglich / wie es ihm
 beliebt / und es haben will / und dahin gehet alles mein Bitten und Begeh-
 ren / daß nemlich sein Göttlicher Will in mir und allen Creaturen auf
 das vortheilichste vollzogen werde. Wie da mein lieber Bruder / sagte hierauf der
 Herr / hat es dich dann nicht betrübt / wie uns neulich von unserem
 Herrn der Berraid. Kasten mit allem darauf liegendem Vorrath / sambt dem
 Schloß / darvon wir unser Unterhaltung gehabt / ist verbrent worden ? Nein
 mein Vater / sagte er hinwider / ganz und gar nicht / sonder mein Brauch
 ist mir so wie einem widerwärtigem Zufall Götter heylig danck zusagen / und
 mich meines gang unweifflich / kräftig / daß er solches alles zulasse zu
 unserer größeren Ehr / und unserem gewissen Heil / darumb bekümmere ich
 mich nicht vil darumb / ob wir wenig oder vil zuleben haben / versichert / ge-
 wisslich haltens / daß wann wir ihm nur recht vertrauen / er uns mit einem
 so weissen Brod so wol / als mit einem überflüssigen Vorrath erhalten
 werde : und dieser Gestalt bin ich allzeit frölich und wol zufriden / es gesche-
 he was immer wolle. Und endlich setzte er die hochverwunderliche Wort hin
 Ja was noch mehr / durch solche tägliche Ergabung und Aufopfferung
 in den Willen Gottes / befinde und empfinde ich in meinem Ge-
 herten eine solche Beschaffenheit / daß / wan ich vergwiß wuste / daß ich durch
 einen unüberwundlichen Schluß des Göttlichen Willens müste verdambt
 werden / so wolte ich ihm auf kein Weis noch Weeg widerstreben / noch begehren
 zu widerstehen / auch so gar wan ich solches durch ein einiges Vatter unser er-
 löset / ja ich wolte nicht thun / sonder wolte zwey Ding allein von Gott
 erlöset werden. Erstlich das er seinen heyligen Willen in alle Ewigkeit an mir er-
 löset : Fürs ander mir alsdann in solchen äuffersten üblen die Gnad erwei-
 set / daß ich in alle Ewigkeit kein einiger wideriger / unwilliger Gedan-
 ken wider diesen seinen scharpffen Semenz in mir erzeuge. Ab welcher
 Resolution der Abte ertatere / und sich hinfüran nicht
 mehr verwundert / daß ein solcher Mann Miracul
 thun solte.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



V.

Absatz.

Dieses wirdt noch mit einer anderen Ursach erweisen.

Ein jedes
Ding strebet
nach seiner
Ruhe und
Frieden.

S bringts die Erfahrung mit sich / daß alle Ding der gantzen
zu ihrer Ruhe eine natürliche Neigung tragen; und daß sie
widerlaß durch alle Kräfte bemühen / solche zu erlangen; da
weil ein jedes Ding begehrt erhalten zu werden / sein Erhaltung ab
hangt; daß es sein gebürtliche Ruhe und Frieden habe / dann der U
Ursach des Verderbens ist / so kan es nicht fehlen / daß sie nicht all
daran strecken / sich aus der Unruhe heraus zu winden / und h
und Frid zusehen. Nun ist einem jeden von sich selbst bekant / we
Mensch / der under allen empfindlichen Dingen das süßemste ist / m
Begird / jedoch benebens mit diesem Unglück bechaffet seye / daß er
wie alle andere Creaturen / alzeit den rechten Weeg / der ihn un
Ruhe führe / wisse anzureiten / sondern gemeinlich gang wider
Abweeg eingehe. Vivere, Gallio frater, disß seynde die herrliche
denen der weise Seneca seinem Buch von dem glückseligen Leben
mache / omnes beatè volunt, sed ad pervidendum quid sit, quæ
vitam efficiat, caligant. Jederman begehrt in Ruhe / Fried und
lücke zuleben / auff was Weeg und Weis man aber eigentlich d
möge / ist fast niemand bekant. In wem / sagt er an einem and
da er von dieser Sach weislaufftiger handelt / irren sich doch die
allermeysten? In der Wahl und Ergreifung der Weisheit die zu
Glückseligkeit führen solten / dann männiglich ist mit heisser Be
glückselig zu seyn / und dennoch stühen sie mit ganzem Bewußt
hoch wünschen und begehren / und solte einer vermeynen / sie
allem Fleiß in Unglück und Elend stürzen / in dem sie den schäd
so eyfferig nachstreben. Nam cum summa beate vitæ sit solida
litas, & ejus inconcussa fiducia, sollicitudinis causas colligunt, & p
diosum iter vitæ non tantum ferunt sarcinas, sed trahunt. Dann
len die eigentliche wahre Glückseligkeit dieses Lebens in beständiger

Epist. 44.

...Frieden des Gemüts besteht / so fehlt es doch so weit daß sie dar-
 ... daß sie sich vielmehr in tausenderley Sorgen einlassen / verwirren
 ... denen sie mit gangen Fleiß selbst nachgehen / wandern also
 ... Gemüt / mit einer unerträglichen Burden überladen
 ... und Irrweg ihr Leben hindurch / und was sie nicht erragen
 ... sie mit verdoppelter Mühseligkeit hindern nach: gelangen
 ... zu der Ruh / Fried und Glückseligkeit / nach deren sie so begierig
 ... sondern je weiter sie auf diesem Irrweg fortschreiten /
 ... von dem vorgesehnen Ziel zurück und hinweck. So ist
 ... daß man nach der Glückseligkeit ein Ver-
 ... dann an diesen manglet es bey niemandt / sondern daß man
 ... der dahin führt / antrette / und die gehörige Mittel an die
 ... Welches ist dann der rechte Weg / welches die tägliche
 ... mit einem Wort nichts anders / als eine vollkomme-
 ... Willens mit dem göttlichen / wardurch man zu der
 ... als mans in diesem Leben haben kan / und hat man den
 ... Alphonfus König zu Arragon und Neapel / ein sehr
 ... als er gefragt wurde / wen er auff Erden
 ... allein den jenigen / der sich dem
 ... alle so wol gutte als böse Zufall von sei-
 ... Welcher / sagt der H. Dorotheus / seinen Willen
 ... in sich als den göttlichen Leben und regieren
 ... der gelangt dardurch zu vollkommner Ruhe und Fried des Gemüths.
 ... sagt G. D. bey Natas / in obangezogner Stell / selbst
 ... *Manam arrendisses ad mandata mea, facta fuisset sicut flumen pax*
 ... *Quia tu michi meum Willen ergeben / und meinem Befehl wärest nach-*
 ... *so wurde dein Seel in einen tiefen Fluß des Friedens versenck*
 ... Und Eliphaz, da er mit Job Gespräch halt: *Acquiesce*
 ... *& habeto pacem, eritque omnipotens contra hostes tuos, tunc su-*
 ... *perbentem delicijs affluens.* Ergib dich G. D. / widersehe dich ihm
 ... *sonder laß ihn mit dir in Frieden walten nach seinem Willen und Ges-*
 ... *so wirst du im höchsten Frieden zuleben haben / dann der Allmächtige*
 ... *wie ein Wahl umgeben / damit dir kein Feind zukomme / alsdann*
 ... *in ihm mit Wohlüssen überhäuffet werden. Eben*
 ... *was auch die liebe Engel in der Geburt Christi mit heller Stimm*
 ... *haben erschallen lassen: Gloria in altissimis Deo, & in terra*
 ... *G. D. sey Ehr im Himmel / und Fried*
 ... *Wohlüssen auf Erden / die eines guten Willens seynd. Wer seynd aber*
 Die

Das Mittel /
 dahin zugehan-
 gen / ist die
 Gleichförmig-
 keit uners
 Willens mit
 dem Göttli-
 chen.

Panorm. in vit.
 Alphonfi.

Doctrin. 1.

Cap. 48. 17.

Job. 22. 27.

Lucr. 2. 14.



die Menſchen eines guten Willens / wann es die nicht ſeynd / denn die
jenigen gleichförmig iſt / welcher im höchſten Grad gut iſt / hat
Götlichen / ohne welchen der menſchliche Will nottwendig böß iſt

Die Urfach
deſſen iſt / die
weil all unſer
Unruhe und
Berittung
herriert / wan
ſich unſer Will
deme was ſich
zutragt / wi
derſetzt.

Aber die gründliche Haupturſach / warumben dieſe Berittung
Menſchen ein ungeröhrliche Ruhe und Frieden bringen / iſt / die
ritung und Unruhe unſers Gemüts von einem Widerwillen / dem
Widerſpenntkeit unſers Willens herkombe / wann wir nemlich
werden / etwas wider unſern Willen zuthun / wann man mit dem
wollen / wann man ſich uns widerſetzt / unſern Willen / wann
ſchlag zu widerhandlet. von dieſem Widerſtand und Widerſpennt
Willens / kommen alle Beſchwernuß und Berittung des Gemüts
nen wir gequält / und gleichſam in einem ungeſtimmen Ungewitter
her geworffen werden; wann aber alles nach unſerem Willen
hergehet / wann uns niemandt widerſtrebt / wann jederman ſich
haben wollen / iſt unmöglich / daß der Fried nicht in unſerem Gemü
und wir allerdings wol zuſriden ſeyen. Nun dann wann man ſich
könnte ihme dann ſolche Glückſeligkeit billicher verſprechen / als
ſeinen eignen Willen in den Willen Gottes verſetzt und jammert
dann weil alles / was ſich in dieſer Welt immer zuträgt / ganz nach
len Gottes geſchicht / ein ſolcher Menſch aber nichts anderes
Gott will / ſo folgt ja unvernünftig / daß in allen Zufällen ſein
werde. Und ferners / weil alles nach ſeinem Wuſch hergehet /
nichts widerwärtigs zuſallen / dann es geſchichte ſauber nicht /
wolle / daß es alſo geſchehe. Was für ein ungeröhrliche Ruhe
Wohlſtand! Meines Theils ſagt der wolberedte Salvanus / in
lichen Meinung / daß in der Welt kein Satzung oder Stand der
glückſeliger ſeye / als der Gerechten / dann es ihnen alles nach
gehet. Aber wie da? Humiles ſunt, hoc volunt; pauperes
tate delectantur; itaque quidquid acciderit eis, quicunque
ſunt, beati eſſe dicendi ſunt, quia, inter quantalibet
lertiores ſunt, quam qui hoc ſunt, quod volunt. Sie ſind
arm / verworffen; du ſolſt aber wiſſen / daß dieſes ihr ganzer
ſeyn und Begehren iſt / und eben darumben ſeynd ſie immer
keiner iſt luſtiger / frölicher und beſſer zuſriden / auch ſo gar in
Widerwertigkeiten / als der / welcher das iſt / was er auß
und Herzen zuſeyn begehret. Non contriſtabit iuſtum quicquid
ciderit, ſagt der Weiſe Mann: Es ſtehe dem Gerechten zu / was
wölle / wird es ihne doch nicht betrüben oder unluſtig machen

lib. 3. de Pro-
vident.

Aber da für
glückſelig zu
ſchätzen.

Proverb. 22. 23.

deren / gleich wie die unschuldige Engel / jederzeit mit einem
gehalteneren frölichen Gemüt / und von wegen gewisser Vorgesetz-
ten Güter / seyen sie werth Götter genennet zu werden: und
Ich aber werde nimmermehr so vorrecht seyn / das ich dinsten
als káme dich dein Elend verdrücklich an / sonder will vürder
ten / deine leidliche Schmerzen halten sich nur in den äußerlichen
ten auff / das Gemüt aber bleibe darvon ganz unempfindlich

Gleich wie ich die vorige Ursach mit einer vernünftigen
beschlossen hab / als will ich auch diser einmicht weniger schuldig
zum Beschlus anheften / und verhalte sich solche in einem
Gespräch / so der Gottselige Ioannes Thaulerus/Demmerman
mit einem armen Bettler angestelt. Vermeine nicht unrecht zu
wann ich solches von Wort zu Wort werde hieher setzen / weil
neben dem was zu unserm Vorhaben diene / noch vil andere
Stück zufinden / wardurch der Mensch zu der Vollkommenheit
auch diese meine gegenwärtige Bücher zihen/gelangen möge. Wie
sagt gemeiner Thaulerus / es seye ein Theologus gewesen (nemlich
gewis zuvermuthen / er selbst) der habe G.Du inkantig geschrien
ihme doch einen Menschen zuweisen / von deme er das recht geistlich
erlernen könde; und nach dem er solches scheinliches Vortzen
die acht ganzer Jahr getrieben / und mit einer ungewöhnlichen
einhundert / bey der Göttlichen Mayestät heftiger / als zuvor
gehalten / ihme doch so hochbegehrte Gnad erfolgen zulassen /
seinem vernommen / die zu ihme gesagt: Gehe hin in diese
wirft du ein dergleichen Menschen antreffen. Der Theologus
den / macht sich bald auff / und ent der bestimten Kirchen zu /
Porten fassete ein zerlumpter sehr elender Bettler / mit bloßen Fü-
korta / am überigen Leib mit armen Lumpen halb bedeckt /
Theologus ansichtig worden / gerüßte er ihn mit diesen Worten: G.
mein lieber Freund; warauff ihm von dem Bettler diß zur Antwort
Mein lieber Herr / ich kan mich nicht erinneren / doch ich jemals
Tag gehabe hätte; über welches der Theologus ihm ferres
ren zugesprochen: Der liebe G.Dt verlerbe dir ein aluchseliges
Bettler aber repliziert: lieber Herr ich sage euch Darnel von
arten Wunschs / aber ihr solt wissen/das ich niemahlen unglückliche
Diß kam dem Theologo frembd vor / und wußte nicht mit
wäre / redete ihn derothalben zum drittenmal an und sagt: G.Du
mein lieber Freund / ich bist du wollest mir diese dem Antwort

In operibus
Thauleri Co.
lon. apud Que-
telinum
1603. pag. 333.

über meinen Verstand ist. Solches will ich herzlich gern thun / an-
 derer der Bettler / und fahrete also fort: Lieber Herr anfänglich habe ich
 einen guten Tag gegeben / auff welches ich geantwortet / wie daß ich mich
 nicht vermehren / jemahlen einen bösen Tag gehabt zu haben / dann wann
 Hunger leide / lobe ich Gott / leide ich Frost und Kälte / benedeich ich
 wenn es schneuet / hagelt / regnet / schön oder häßlich / rauch oder ge-
 waltig / weicher ist / wird ich veracht / verlossen / oder in was Angst / Nöthen
 und Leid ich mich immer befinde / lobe / Ehre / und preise ich ihn. Wides-
 erant so habe ich mit ein glückseliges Leben angewünscht; auff welches
 er auch abermal zur Antwort geben / ich wäre niemahlen unglückselig gewe-
 sen / wie es dann wahr ist / dann mein üblicher Brauch und Gewonheit ist /
 in allen Dingen zu wollen was Gott will / und mich seiner Verordnung
 zu ergeben / weil ich vergewiss bin / daß er nichts wollen kan / als was
 gut / und das allerbeste ist. Derohalben dann so nimm ich alles / was
 mir widerwärtig / es seye Glück oder Widerwärtigkeit / süß oder sauer / von
 der Hand mit freudigem fröhlichem Herzen an / als ein Sach die nicht besser
 könne. Und dieses ist der pur lauter Brunnell meines unbetrübren
 Lebens / und solte ich dem Ansehen nach noch so elend und armseelig
 seyn / so bin ich doch in warhafftigen Gegenpil allzeit der allerglückseligsten
 Person wol veremint und zufrieden.

Nachdem sich nun der Bettler über seine gegebene Antworten also er-
 zeiget / so fragt der Theologus auf ein neues an weiters zufragen und sagt:
 mein lieber Freund / bis hieher hast du wol geantwortet; wie
 du aber / wan dich Gott mit diser deiner Ergebung ewig verdam-
 men wolte / was würdest du dazzu sagen? Verdammen wolte / antwortete
 der Bettler: wan aber je Gott der Herr die Sach dahin wolte kommen las-
 sen / so weißt du wissen / daß ich zwen Armb habe / mit welchen ich ihn umbe-
 halten / und stark halten wolte; nemlich den linken / welcher anderst
 ist / als ein wahre Demut / durch welche ich mit seiner heiligen Mensch-
 lichkeit veremint bin: der rechte Arm aber ist ein hefftige Lieb / die
 ich mit seiner Gottheit veremint; mit beyden disen Armen wol-
 te ich ihn so stark halten / daß / wan er mich wolte in das höllische Feuer
 werfen / er mit mir hinunder müste: Nun dann / so wurde es mir unvers-
 täglich erfreulicher gefallen / mit und bey ihm in der Hölle zuseyn / als ohne
 die Besambere / himmlische Freuden aller Seeligen einig zubefitzen. Wan
 der Theologus dem Bettler / lieber Freund / frage der Theologus weiters? Ich kom-
 me von Gott / antwortete der Bettler. Und wo hast du ihn gefunden / sagt
 der Theologus abermahlen? der Bettler aber; Alsdann habe ich ihn gleich
 angetroffen.

Ich kom-
 me von Gott /
 antwortete der
 Bettler. Und wo
 hast du ihn ge-
 funden / sagt
 der Theologus
 abermahlen?
 der Bettler aber;
 Alsdann habe
 ich ihn gleich
 angetroffen.

angetroffen / so bald ich nun den Creaturen hab Urlaub geben / und
lassen. Und wo ist dann G. D. t. / frage jener? diser aber antwortet
reinen. Herzen / und in den Menschen die eines guten Willens sind.

Der Theologus ließe sich nicht begnügen / sonder frage weiter
bist du? wer wolte ich seyn / sage der Verleser? ich bin ein König /
dein Reich? in meiner Seel / darinn mir alles in solcher Dürftigkeit
abhängig ist. die Anmutigungen gehorsamben der Vernunft / wie
aber G. D. t. ihrem H. E. ren. So sehet ihr dann mein H. t. / wie
ich warhafftig ein König / und ist von keinem rechte vernunftlos
daß dieses Reich nicht edler / herrlicher / und lustiger seye / als
den seyn mag. Leglich befragt sich der Theologus zum Beschluß
Weis er doch zu so grosser Vollkommenheit kommen seye? dard
denkwürdige Antwort angfangen. Es ist das große Sollen
dessen ich mich besüssen / in deme ich gar wenig / und selten mit den
gerede / damit ich mich desto öfter mit G. D. t. besprechen könde.
meine hohe Gedanken und Vereinigungen mit seiner Göttlichen
In den Creaturen kundte ich weder Raß / Ruhe / noch einige Trübsal
den / darumben hab ich angefangen G. D. t. zuzuhören / den ich nunmehr
den / und in deme ich ein unzerstörliche Ruhe und Frieden besähe.
ware das Gespräch / welches Thaulerus mit diesem Verleser gehalten
vermittels der gänglichen Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen
seiner äussersten Armut reicher ware / als alle Monarchen der Welt
in seinem widerwärtigen Elende und Armsüchlichkeit / besser vertragen
und glückseliger / als diejenige / die alle Elementen / und die ganze
anruffen / bemühen / und anstrengen / ihnen zur Glückseligkeit zu
zu seyn.

VI.
Absatz.
Beschluß aller vorgehender Ursachen.

Kurze Wider-
holung deren
bis hiehero an-
geführter
Ursachen.

Nachdem wir nun diese Ursachen rechte erwogen / und der Gött-
liche Beschaffenheit erschen / ist es ja billich / daß wir die
niederlegen / uns dem Willen G. D. t. es völlig ergeben /

seiner Beliebens lassen umgehen. Der einige Wille muß verlassen
werden / damit wir mit dem Göttlichen auf Ewig mögen ver-
einigt werden / aus dessen alleiniger Bewögun und Anreiz alle unsere
Sinnlichkeits / und ein blinder Gehorsamb soll gelastet werden. Solches
wird uns durch den Willen des Herrn zu thun / soll man sich zu Zeiten aller dieser Ursachen
nicht abgeben / sondern mit reiffen Bedacht erwegen / unser Gemüt dar-
auf zu richten / und ihm desto mächtiger zubezwingen / und ihm desto weniger Ursach zu ein-
willigen / sondern ihm widerstandlich zu seyn / zur Zeiten aber kan diese / bald jene Ur-
sach absonderlich zu Gemüt geführt / und erwogen werden / nach deme es
der Zeit und Gelegenheit erfordern wirdt / das Herz darmit zu
richten.

Wieweil kan man sich durch die Erste Ursach / so von der Liebe her-
kommt / dazzu aufmuntern / in bedencken / daß / wan wir andern
ein Wohlthaten thun / die wir nicht zu thun wollen gehalten werden / müssen wir un-
sern Willen dem feynigen gleichförmig machen ; dann dafert wir in unsern
Sinnlichen Zuständen / als Verlust / Haab / Güter / Ehren / Gesund-
heit / wider die Göttliche Verhängnuß murzen / und gern ein anders ha-
ben wollen / als seinem Willen gefällig ist / wäre gewislich und eigentlich
ein vernünftige Lieb nichts anders / als ein bloße Einbildung und eyn-
seitige Neigung ; dann / dieweil die wahre Liebe wesentlich in Gleichförm-
igkeit des Willens besteht / solat unfehlbar / das die Liebe also bald den
Willen der Liebhaber / so bald nur die beyde Willen in Zwistigkeit und Uneinigkeit ge-
setzt / so soll dann ein liebhabende Seel sorgfältig in obacht nehmen / damit
ihre Gedanken / noch Anmutungen einwillige / welche dem Willen
des Liebhabers auf wassernen Weis zuwider seynd / anderer Gestalt wäre es eben so
als thate sie außs wenigst in diesem Puncten / seiner Liebe auffkünden /
wieweil sie ja schmerzlich fallen soll / wann sie anders zu ihm ein wahre Lieb

Der Liebe.

Ein anderemahl wirdt man sich zu diser Gleichförmigkeit anhalten / in
der Achtung / daß hierdurch die Ehr Gottes großlich befördert wirdt / dann
ist die Gleichförmigkeit eines sehr fürerreflichen Wesens / welches Gott
aller wolgefällisten / und das fürerreflichste Dypfer ist / daß ihm von
uns gehorhet werden ; dann wir ja nichts liebers haben als unser Herz /
das etwas heyligers als unser Lieb. Ferners / dieweil die Ehr Gottes in
der Achtung seines Willens besteht ; benebens wir darumb erschaffen wor-
den / damit wir sein Ehr befördern / und uns dervornwegen gleichsamb ganz
ihm widmen und anwenden ; so müste es ja wohl ein ungerichtetes / unordentliches
Ding seyn / da wir auch nur in dem geringsten Ding einen Willen
hätten /

Der Ehren
Gottes Be-
förderung.

Saint Jure. I. Theil.

Xrrr

hätten /

hätten / der dem seinigen zuwider lieffe; dann also wurden wir den
 großen Ehr berauben / die ihme von rechts wegen iuständig / die
 Natur schuldig seynde sein Ehr zubeförderer / nicht allein mit leiblichen
 dertabhängigen Gehorsams / sondern auch / wanns vonnöthen / mit
 Hab / Ehr und Gut / ja Leib und Lebens. Da es nun Ehr ja
 Ehren gereicht / wann wir wollen was er will / und ihme folgen
 führe ihme zudienen; so ist es die Wahrheit zu reden / uns kirchlich
 schlechtere Ehr: Magna est gloria sequi Deum; ja dreyffte (sagt
 grössere / als ihme: Was ist es nicht für ein ehrlich / hochwürdiges
 das / unangesehen wir so arme elende Geschöpf seynde / hingucken
 uns so unendlich hoch erhebt / in und durch sich selbst mit auch
 Glori erfüllet / er sich dennoch würdige / sich in Glorwürdigem
 selbst uns zu bedienen / und zu einem so hohen sündreflechten Werk
 ren keinnügen Werkzeug zubrauchen / da er doch so vil andere
 entweder albereit an der Hand hat / oder aber lönte zubereiten.
 seye ein König / der zu Lifferung einer Schlacht / daran ihme sein
 gen / die beste Wehr und Waffen / deren er einen großen auserlesenen
 hat / hindan lege / und aber einen alten / rostigen Degen / der weder
 sticht / für allen andern erwöhlt und ergreiffe / gleich wie nun ein
 das er mit so heyllosen Waffen den Sig erhalten / ein vil herrlicher
 seines unverzagten helden Muths / und stattliche Beyegung sein
 windlichen Stärck seyn würde / als wann er wol bewaffnet sich
 hätte finden lassen: also wurde es auch dem Degen selbst ja nicht
 Ruhm und Ehr gereichen / das eben er vor andern erwöhlt und
 worden / ein so wichtige Sach ins Werk zusetzen: gleiche Menn
 auch mit uns / wann sich GDei unser vor andern weit tauglicher
 turen gebraucht / zu einem so grossen Werk als die Beforderung
 ist. Pater Jacobus Sales, unserer Societet Priester / welcher von
 gern des Glaubens wegen erschossen worden / hielt in grossen
 einen Brief des tapfferen Englischen Martirers Patris Edmund
 pian), auch aus unserer Societet / den er pflegte mit grosser
 lesen und zuküssen / sonderlich wann er zu denen Zeiten kam / in
 tapffere Heldt Christi also von sich selbst schreibt: Si vel canibus
 scenerari possim Domino meo, quis sum, aut quae est domus patris
 reculem? Wann ich zu lieb und ehren meines HErrn und Christi
 Hundsbuech seyn und verbleiben / wer bin ich / oder was ist mein
 ches Herkommen / das ich mich dessen weigere / und zu quae dicitur
 te? wahrlich es wurde uns ein sehr grosse / ja vil zu grosse Ehr sein

Eccles. 23. 38.

Capit. 9.
vitz P. Salesj.

...Hoch und Willen Gottes durch die ganze lange Ewigkeit / auch nur
 ...Sands am Meer sollen müssen zusamen klaben. Die Hochheit und
 ...Worten eines solchen Herren / erhebt alle seine Befehl zu einer über aus
 ...Würdekeit / und gebe den allerschlechtesten / verächtlichsten Sachen
 ...unersüßlichen Werth und Glanz.
 ...In der Welt soll man dich zu Gemüt führen / daß alles was sich in der
 ...Welt zuträgt / absonderlich aber was uns begegnet / die Armut /
 ...Angst / Noth / Traurigkeit / und alles / ausser allein der Sünd /
 ...von der Fürsichtigkeit Gottes / und daß dieses lauter Werck seiner
 ...Gnade sey; Er ist / der es von ewigkeit hat angeordnet / und mit der
 ...Werck gesetzt; solle auch ihme allein von uns alles zugemessen wer-
 ...daram dann / so wir in zusehender Widerwärtigkeit vermercken / daß
 ...Wille wolte anfangen aufrührisch werden / und sich übel zufriden er-
 ...nen / muß man ihme alsobald nach der Gurgel greiffen / und den Rebellen
 ...hochsam bringen / in eigentlicher fleissigen Erwegung / daß es Gott
 ...Herrens der dich über uns verhengt / deme wir allen Gehorsamb schuld
 ...and dann mit David also sagen : Obmutui & non aperui os meum,
 ...ich bin erstummet und hab kein Wort darwider gesagt /
 ...du hasst gethan. Als Attila mit fünffmahl hundert tausent Mann
 ...überzog / Cöllen in die Aschen gelegt / Trier / Cammerich /
 ...Luzern vilen andern Städten eingenommen / sousten auch aller Dröhen
 ...Zeichen seiner Grausamkeit hinderlich gelassen / und nunmehr
 ...die Stadt Trogen zutruff / dergleichen Wütheren auch aldort zu üben /
 ...ihme der aldort gewesene heilige Bischoff Lupus, mit Bischofflichen
 ...angethan / zusampe der gangen Geistlichkeit für die Stadt hinaus ent-
 ...fragte ihn / wer er doch seyn müsse / daß er / nach dem er albereit so vil
 ...bewungen / so vil Städte verhergt / dannoch unersättig so ernstlich
 ...fort / als wäre er willens die ganze Welt under sich zubringen?
 ...Attila geantworret / er seye ein Geißel Gottes. Auf welches der heilige
 ...welcher Mensch dann in der Welt / wolte der Geißel Gottes lönden
 ...ihun? dieweil du dann die Geißel Gottes bist / nun dann wolan /
 ...über uns / schlage uns / und verfahr mit uns nach Zithl und
 ...wie es dir von dem Willen Gottes zugelassen ist. Dife Red an
 ... daß sie die Grausamkeit des Attila hätte lönden zum Zorn
 ... hat ihme das Herz dermassen eingenommen und erwaicht /
 ...meder dem heiligen Bischoff / nach seinem Volck einiges Laide
 ... hätte auch in dife Stadt keinen Fuß gesetzt / wann er nicht noch
 ... alda den Durchzug nemmen müssen / in welchem doch keinem Men-
 ... schen

Dieweil Gott die urhebliche Ursach ist alles dessen / was uns begegnet.

Pfal. 38. 10.
 Nicola. Olan. in
 Attila c. 9.
 Baron. anno
 Christi 451. n. 6.
 Histor. Gallie
 in Meroveo.

Rrr 2

schen einiget Leyd zugefügt worden. Aus dem nun erlöseten
 herrliche Früchten aus so heroischer Resignation und Erachtung
 len Gottes ersprossen seyen. So sollen dan auch wir die
 wärklichen mit ebenmäßiger Ergebung von der Hand Gottes
 dann auff solche Weis uns alles vil leichter und erträglich / in
 auch wol süß und eröstlich ankommen wird. Dann wer es
 der sich Gott widersetzen / wer so mächtig / der seine Anschläge
 machen könnte; dardurch wird man nur häßlich anfahren / und zer
 zerstoßen; dann krümme und wehre dich wie du wilt / und so
 Consilium meum stabit, & omnis voluntas mea fiet: So
 Vorhaben bestehen / und mein Willen ins Werk kommen. Ein
 vil besser sich wehren / als brechen lassen; ist auch ein geschickter
 Stärkerer / und aus der Noth ein Tugend machen. Si
 pollum; sagte der fürtreffliche Seneca, non posse me, quidem
 etwas zuthun unmöglich / und kans nicht verwehren / so bin ich
 den / und freuce mich / daß es über mein Vermögen ist / und also
 alles leicht und wolerträglich an.

Isaiz 46. 10.

Epist. 26.

Ein Weisheit / und vor
 gesetztes Ziel
 und End in al
 len Dingen.

Ein andersmal kan man dich erwegen / das Gott alles
 es betreffe nun das allgemeine Regiment der ganzen Welt / oder
 particular Wesen allein / solches alles thue mir unendlicher
 nimmermehr fehlen kan / und richte alles an zum fürtrefflichsten
 besten Ziel und End seiner Ehr und unsers Heils; daß wir also
 noch bedenden haben sollen / alles was uns immer gefälliges
 wertiges zustoßet / mit beyden Armen willstlich annehmen
 ihme gang zugeben / und ihn mit uns machen zulassen was
 ganze gründliche Warheit zureden / kan ein Mensch mit besser
 der ganzen Welt klarer zuverstehen geben / daß er warhaftig
 feye / als wann er seiner eigenen Wig / Verstand / Sitttachen
 ganz absagt / und sich den Urtheil / Weisheit und Willen Gottes
 gibt und anhangt; in Bedencken / daß auch die größte Wig
 so der menschliche Verstand im höchsten Grad der Natur haben
 der Göttlichen Weisheit und Wissenschaft verglichen / ein
 Mann billliche Ursach genommen zusagen Cogitationes mortalium
 & inexacta providentia nostra. Daß wir / auch in un
 Gedanken / und vernunftigsten Anschlägen genugsam
 gen / wir seyen nicht recht dar an / und möchte die Sach nicht
 dahero dann erfolge / daß die rechte Weisheit und Vernunft

Sap. 9. 14.

in sich selbst zu finden / es seye dann / das es dem Urtheil /
 Bescheid und Willen Gottes gleichförmig seye / als der eingen wahren
 Regel aller Vernunft und Weisheit / die wir haben können.

Deshalb dann / so laßt uns ohne alle Furcht von der Hand Gottes
 alle Ansehen alles annehmen / was sie uns zuschickt / dafür haltend / auff
 die Weis seye es mit uns auff die beste bestelle / und daß wir / dafern wir es
 nicht machen wolten / gewis irren / und uns selbst in unschlares Verderben
 führen würden. Es ist ja nicht möglich / daß man die gebahnte Strassen
 verlassen verlässe / und nicht zugleich die Irwege der Thorheit antreffe.

So irren die Blindgeborenen sich von niemand wolte führen lassen / auch von
 einem eigenen Vater nicht / der ihn doch inniglich liebt / und sonst ein
 schicklicher Mensch ist / deme alle Strassen wol bekandt / wurde man ihn nicht
 für einen strengen unsinnigen Narren halten / deme es mehr am
 Verstande / als dem Gesichte mangle. Eben solche Narren seynd auch wir /

die wir uns ein wenig Bedencken tragen / Gott dem H. Erren sicherlich zusolgen /
 und also hin und her führen / solte es auch gleich auff den gefährlichsten gäben
 Pfaffen und Jansen seyn ; und uns sicherlich diser getreulich lauterer
 Lehre vertrauen / Gott gebe was für Bedencken / uns dagegen möchten ein-

wenden ; welche nichts anderes / als ein lauerer Verrug seyn können ; dann
 die reine Hand unsers Vatters / der uns unergleichlich mehr liebt /
 und wir uns selbst / und beynebens unendlich weis und allwissend ist. Der

heilige Gregorius Nazianzenus zeigt gar schön / daß Gott der H. Er alles mit
 einer Weisheit thue / und daß er auch in denen Dingen ein schöne Ordnung
 in denen sonsten scheiner / ein große Verwirr. und Unordnung

was er will. Dann ein Leib / sagt er / nicht für schön konnte gehalten werden /
 besser gemacht durch und durch gleich wäre / die Erhöhungen / Vertieffungen / kleine
 Freig. nicht größer. machen ihn schön / wie solches in dem Berg und Thal der Er-

den abgenommen werden ; dergleichen Mäinnung es auch mit unserm
 Leben dar ; damit solches fürerreflich schön und wolgestalt seye / wird es von
 in gewisse Vermischung mit Freud und Traurigkeit / mit Wolstand und

haben / samt andern Unterscheidlichen widerwärtigen Zuständen untersetzt ;
 in wir man solche wollen scheitern und Unruhen heißen / diereil uns die
 Ursachen / warumben ein jedes geschieht / und von Gott verhänget wird / im-

erhalten / werden wie in diesem Fall denen / die den Schwindel haben / gleich
 welche vernehmen / es gehe alles umb und umb / da doch alles still steht /
 aber ihre Hirn allein im Kopff sich unordentlich bewegt / und under
 wechelt. Und eben diser heilige Lehrer / da er aller krank / seinem auch
 krankheit befallenen Freund Philagrias zuschreibt / sagt er under anderen

Arzt 3 also :

Orat. 16. à n. 1.

also: Ich leyde in meiner Krankheit großen Schmergen / bin
Trost darbey / wann ich gedencke / daß ich also anderen ein Vorbild
dulderweisen könne: und setze diß hinzu: Mein lieber Philagor
sich / und sollens uns in allweg lassen angelegen seyn / uns
standt gedultig zuerzeigen / und GDei sowol in Wid-erwärtigen
standt zu benedeyen: und Beschluß seyn. Sendschreiben mit folgenden
lichem Spruch. Dann meines Theils halte ich für gewis / daß die
Vernunft / welche GDei ist / nichts wider die Vernunft eines
uns war zu Zeiten diß oder jenes unvernünftig geschehen

In dem Leben P. Balthazaris Alvarez; wird von einem frem-
rigen mit Namen Franciscus Godoy / diese Geschichte erzählt. Dieser
Mann Balthasar Alvarez / Novizen-Meister / vermerckte eynmal
ermeldter Franciscus sein lieber Noviz am linken Aug blind / so-
halben verereulich an / es werde schwer hergehen / daß man ihn
Gebrechens in der Societät behalten werde / doch wäre noch ein
rig / wann er nemlich Luft hätte / und sich urbiétrig machen wurd-
ne allbereit vorgeordneten Patribus in Brasilien zuziehen. Er folgt
haleet an / und erlangt die Stell mitzuziehen. Was geschicht / und
wird er sambt seinen Gesellen von den Regeren auff dem Meer gefang-
umb des Catholischen Glaubens willen grausamb hingericht. O
derbarlichen Anschlägen! O unbegreifliches Geheimniß der
Vorsichtigkeit! wer wolte unserem Thorreichem geringen Verstand
gemeint haben / dem guten Francisco wäre vil besser gewesen / daß
gesunde und sehende Augen gehabt hätte / weil es bey nahe daruff
den / daß er wegen dieses Gebrechens / der Societät hette solen
den? und dennoch müssen wir jetzt nach geschehenen Dingen be-
diser natürliche defect seines höchsten Glücks und Martyr-Tam-
gewesen: dann sonst wer es ihm nicht eingefallen / sich um die
bewerben / und wurd also nimmermehr zu diser höchsten Ehr und
feit der Martyr Eron kommen seyn.

So wollen wir uns dann dem lieben GDei gänzlich anvertrauen
ihn mit uns seinem belieben nach walen lassen. Und lieber mar-tyr
vertraut und übergibt doch ein Mensch dem Leibartz sein geschick-
Advocaten seinen Rechts-Handel / daran diesem Haab und Gut / so-
gar das Leben gelegen: der Blindt laßt sich von einem Kinde / so-
len wol gar von einem Hund über Streeg und Weeg führen; und
ren bedenkens tragen / uns dem Willen und Berordnung GDei
trauen? was für ein Ungemach; was Unsumkeit und Unvorsicht

... Nun dann so wollen wir uns ihme lediglich ergeben / gang und gar
 verlassen / und sicherlich dafür halten / weil er der allerweisste / werde er
 am besten wissen / was zuthun / und weil er benebens auch unendlich gut /
 und uns mehr als mit Väterlichem Herzen liebet / werde er ihm unser Heyl
 und Wohlstand sorgfältig lassen anlegen seyn. Der H. Basilius / nach
 dem er von dieser Sach ein lange Red geführt / schließt mit diesen herrlichen
 Worten. Gott der Herr richte und ordnet gewis und aigentlich alles vil
 besser und besser zu unserm Heyl und Wohlstand / als wir selbstn wils
 sehen und begreiffen köndten. Diweil wir aber diser warheit nicht fest und
 unverwundlich glauben / oder aber / da wir es auch glauben / und dessen in
 Verhoff und Widerverhoffen nicht erinnern und rechte zu gemüt führen /
 sondern geschicht / daß wir leichtlich bestirzt / und zu boden gefellet werden /
 und außer dem haben wir nichts / daran wir uns steiff halten / und in allen
 Ansehung des widerigen Glücks unbewögllich stehen köndten.
 Egenlich / soll uns zu Zeiten die Begirdt vollkommen zuwerden / ein heft
 Antrieb sein / dem Willen Gottes zu folgen / bey uns erwegend / daß
 wir auf keinem anderen Weeg zur Vollkommenheit immer gelangen wer
 den / es seye dann / daß wir uns dem Willen Gottes gleichförmig machen:
 gleich wie ein jedes Werk je besser / rechtschändig und vollkommner ist / je
 mehr es mit den Negeln der Kunst übereinstimmet. je höher die Himmel seynd / je
 weniger widerstehen sie der Bewegung des obristen Himmels / und je lang
 weiter lassen sie sich von ihrer aigenen / innerlichen Bewegung umbwalzen;
 so solches am Himmel / das Firmament genandt / leicht zumercken; dan
 der Himmelsbogen / nach Lehr und Ausrechnung ProloMZi, brauchte
 sechs und Treißig Tausent Jahr / bis er in seinem Walzen einmahl gar
 umb keme / wan er sich seiner aigner Bewögnussen allein wolte behelffen;
 so er hingegen / diweil er sich von dem oberen Gewalt des ersten Himmels
 sich führen laßt / seinen ganzen rundscheiben Lauff alle 24. Stund ein
 mal vollendet / und die ganze Erd. Kugel umbstreichet. Gleicher Weis
 der menschliche Seel / je höher sie in der Vollkommenheit und Heyligkeit ers
 heben / je williger / hurtiger und gehorsamer erzeigt sie sich gegen der Be
 wegung des Willen Gottes / und je schwerlicher / langsamer laßt sie sich von
 ihrem aigenen willen bewegen. Ferners / diweil uns nichts mehrs angele
 get ist / als Frid und Ruhe zuhaben; so laßt uns dann solchen sühen in
 der völligen Vollziehung des Willen Gottes / dann alda er allein zu finden;
 wider dem aber ist nichts als Zerrüttung / Unruhe und Arbeit. Quis resti
 tur, & pacem habuit? Wer hat jemahlen / sagt Job / Gottt widerstrebt/
 oder ist ruhiges / fridsames Gemüth darbey gehabt? warlich niemandt.
 sciplo

Unser Vol
kommenheit,

Unser Ruhe
und Frieden.

Cap. 9. 4.

Lib. 73. de ci-
vit. c. 2.

Seipso quippe homo, sagt der H. Augustinus / divina voluntate
 tempta, nisi perniciosè uti non possit, ut inde timoribus, misericordie
 completus canter in Psalmo, si tamen mala sua sentit, ad emendationem
 mea turbata est. Unmöglich ist es / das es bey einem Menschen /
 der Willen Gottes verachtet wirdt / nicht alles in Unordnung und
 ins gerade Verderben gehe / und ein solches Gemüt mit Furcht /
 Verdruss und Arbeitselckheit erfüllet / nicht gezwungen werde /
 derst sein Unheil und Ubel erkennet / mit David wehlagend
 Ach wie wehe und übel ist mir / wie ist so gar kein Ruhe /
 in mir zu finden? Hoc quippe, sagt der H. Bernardus gar schon
 Sach / ad aeternam iustamque legem Dei pertinuit, ut qui à Deo
 suaviter regi, pœnaliter à seipso regetur, quippe sponte regitur
 & onus leve charitatis abiecit, propriæ voluntatis onus imponitur
 retur invitus. O wie recht und wol geschichet / und wolt es
 ewigen gerechten Befehl billich also erfordert / das der / welcher sich
 wolle von dem miltreichen Gott sanfftiglich regieren lassen / sich nicht
 gehalten / und Tyrantischer Weis beherrschet werde: und der darzu
 leichte Burden der Liebe von sich geworffen / von dem schweren
 Last seines eignen bösen Willens überladen / und zu boden
 Und in warheit darvon zureden / sieht mans nicht
 der Erfahrung? Es seye zum Exempel ein Religiös. Dörft nicht
 ihn sein Oberigkeit zu diesem und jenem Amte thun wil / er aber
 durch offentliche Widerspenntigkeit / oder durch heimliche Anfechtung
 sich aus / und bringet die Sach so weit / das er anderstwo hin
 in ein solches Amte gesetzt wird / das er ihm selbst seinen ansehn
 nach außerswählet: was geschichet? So bald er an dieses Ort
 Amte antritt / welches ihm nicht der Göttliche Willen / sondern
 sinnlichkeit auffgeladen / findet er sich schändlich betrogen / dann
 verhofft / es werde ihm ausbindig wol seyn / und alls wol von
 ist er äußerlich und innerlich ganz ruhe- und freidlos / laufft ihm
 der / wird verdrossen / unwillia / angefochten / und kombt in
 seines Heyls / und dieses gar recht und wol / aus gerechtem Urtheil
 dieweil er die Göttliche Fürsichtigkeit hat bezwingen wollen / sich zu
 sung seines Heyls und Wolstands anderer Mittel zugebrauchen /
 jenen / welche die Göttliche Fürsichtigkeit selbst zugebrauchen /
 wohl gehabt hätte / und die allein die tauglichsten wurden
 Und dan ferners / was hilffes / sich dem Willen Gottes halsstarrig
 und wider den Stachel ausschlagen? will er nicht / so muss er

...wird er wol gewungener Weis thun müssen; und wel-
...wird dann besser seyn? Ein Krancker werffe und walge sich mit Unge-
...er fuer und murr / er scheit und suche / so lang und
...er wolle / wird es ihm darumb desto besser seyn / und der Krankheit desto
...wird er nicht nicht / sondern es würde die Krankheit
...und mercklicher / und hat GOTT benebens hierdurch billiche neue
.../ in noch besser herzunehmen / weil er solcher gestalt kein gehorsames
.../ sondern einen halbkarrigen Sclauen und unbändigen Rebellen under
.../ So ist es dann in alle Weeg weit besser / daß man sich mit dem
.../ und sich ganz ergebend von ihme regiren laße.

VII.

Absatz.

Wie/und wann dann solche Gleichförmigkeit zuüben?

...antwortte / allezeit und in allen Dingen. Laß uns alhier zum
...Ermpel nur erstliche wenig / doch aber die fürnemste anzeigen / nach
...welchen man sich in allen andern leichtlich wird zurichten haben.

.../ mus man sich in den Willen Gottes schicken / was die na-
.../ so außer unser seint / anbelangt / als da ist / Hitz / Kälte /
.../ Schnee / Wind / Ungewitter / Blitz / Donner / Hagel /
.../ Pestilenz / sambe allen andern ungemach des Luftes / und
.../ Elementen. Wran mus mit allem Wetter und Jahrgängen/
.../ und der natürliche Lauff mit sich bringt / wol zuscheiden
.../ und sich nicht / wie sonst gemeinlich im Schwung gehet / darwider
.../ noch einiges ungedultiges wort darwider hören lassen /
.../ was geschehe / in Bedencken / daß es von Gott
.../ und darumb in allen dergleichen Angelegenheiten/
.../ im feurigen Ofen also sagen: Benedicite frigus &
.../ zitus

SainJure. I. Theil.

688

zitus

Danie. 3.

aelus Domino, benedicite glacies & nives Domino; benedicite
 nubes Domino! laudate & superexaltate eum in saecula. An
 te/ Eys/ und Schnee / Vlis und Gewölck benedeyen den HErrn /
 erhöhet ihn in Ewigkeit. Alle dise unempfindliche Ding loben
 den GDe ihren HErrn / in dem / daß sie ihme gehorsamen / un-
 ligen Willen erfüllen / also sollen auch wir ihne durch sie auff
 hen und benedeyen. Zu Verhütung aller unwilligen Godanden
 ren sollen wir dis bey uns erwegen / und gedencken / ob gleich
 zugewider und ungelegen / so seye es doch vilen anderen gelegen
 nehmen: ist es uns in etwas ver hinderlich / so ist es hingegen un-
 schen beförderlich; ist es unsere Privat-Besinnichte vorrädlich /
 algemeinen Wesen möglich; solte es aber auch dis nicht seyn /
 und danoch nicht zuverwerffen / dann es nichts desto weniger
 Wetter seyn wurde die Ehr Gottes dardurch groß zumachen /
 Wetter ist / daß GDe gefällt / und nach seinem Willen ist /
 seliger Vatter Vergias / tritter General / als er auf ein Jahr
 Nacht / in eines unserer Collegien ankommen / und weil schon
 Ruhe und ersten Schlaf ware / lanag Zeit in grossem Winter /
 Kälte vor der Pore under freyem Himmel warten mußte / hat
 ner / so ihne leiglich anklopffend erhört und auff gespert / höchlich
 daß er ihn bey so wildem Ungewitter so lang hätte stehen lassen.
 gab Franciscus mit lachendem Mund zur Antwort / hätte sich
 bekümmern / dann es seye ihme bey diesem warten gar nicht
 sondern habe underessen einen grossen Lust und Trost gehabt /
 rrachter / wie GDe ein grosses Wolgefallen hab / daß er ihn an
 genen Orth angetrossen / mit guten grossen Schneekoden
 In denen / die uns etwas näher angehen.
 II.
 Fürs ander / in Sachen die uns was näherer anreffen; als
 Durst; Überfluß / Mangel; Reichthum / Armuth; Ehr; /
 Trost / und Schwermüthigkeit / welches alles wir auff und annehmen
 als lauter väterliche Vorforg und Verordnung / durch welche
 GDe sicherlich zu unserm Heyl begehrt zuführen / benedens
 Weis von uns will geehrt werden / in dem wir uns nemlich
 demüthig underwerffen. Als David von Jerusalem süchtig war
 famen Verfolgung seines unärtigen Sohns zuerinnen / und
 Priester Sadoc haben wolte / daß er die Arch zu einem sicheren
 gefährliche Zustand / un als ein gewisses Pfand einer glückliche
 solte mit sich führen lassen / wolte es David nicht geschehen lassen
 So fern es GDe gefällig seyn würde / daß er wider jurtud in die

II.
 In denen / die
 uns etwas nä-
 her ange-
 hen.

1. Reg. 15. 26.

Apud Arria. 2.
dissert. c. 16.

...wird er sonst schon die Verordnung thun / und ihn beschüt-
 ... und beschützt sein Dred mit disen köstlichen Worten; Si autem dixerit
 ... non places, praeſto ſum, faciat quod bonum est coram ſe. Wann er
 ... über ſagen wird; ich hab mein Herz von dir abgezogen / du gefaßt mir
 ... und biß mir nicht mehr gut genug mein Voleß zu regieren / ich
 ... der den köstlichen Purpur abziehen / und demen Feinde damit beklei-
 ... dich vom Thron stürzen / und ihn darauß ſetzen / die die Cron vom Haupte
 ... und ihm auffſetzen; ſo bin ichs gang wol zuſeyden / er mache was
 ... will. Also ſoll auch unſer Herz und Mund beſchaffen ſeyn / in allem
 ... was uns immer wideriges zuſehet. Aber laß uns hören was ein Heyd/
 ... von diſer Sach rede; welcher Gott mit wunderſchönen ſüßreiff-
 ... Worten anredt / die uns zu einer herrlichen Underweißung dienen ſols
 ... und da wirs uns nicht zu Nutz machen / werden wir einmahl darüber vor
 ... ganzen Welt ſchamredt werden müßen / er ſagt also: O großer Gott/
 ... nimm mich hin / und gebrauche mich zu wem du wißt; ſiehe ich bin willig und
 ... an begehre nicht in keinem Ding zuweigern; ich ſchlage deren Dinge/
 ... die mir verordnet / keines aus; ſchick mich hin / wohin du meinst daß ich
 ... ſich ſetze; ernehre und bekleide mich wie es dich gut gedunckt: wißt du daß
 ... mich in Regierung / und des gemeinen Nutzens Beſchäftten ſoll einmü-
 ... oder aber ein ſill / einfames und eingezognes Leben führen? daß ich ſoll
 ... acht oder veracht werden? daß ich in der Stadt ſoll in Frieden geduldet/
 ... daraus verjagt und bannißert werden? Ich bin dein / machs mit mir
 ... die gefaßt: und ſolte ſich einer vermaßen / und dir in dem / was du mit
 ... verordnet; wollen einreden / wolt ich mich ihm mit aller Macht entgegen-
 ... mit einer Gegenschriß verfolgen / und der ganzen Welt zuwider
 ... daß du mir mit alles wol geſhan habest. Was für ein wunder-
 ... die Welt zu reden in einem Heyden? was herrliche Wort? aber ich hab
 ... ſie ſeyn bey ihm nur im Munde / aber nicht im Herzen geweſen;
 ... wie wolte ein ſo hohe Tugend ſich würdigen / in einem ungläubigen Ge-
 ... und ein ſo helles Liecht in der Finſternuß fänden verborgen
 ... bey uns Chriſten aber / die wir in der Schul der Wahrheit auferzogen
 ... ſollen diſe ganz göttliche Wort in Herz und Munde Platz haben/
 ... die dem Wort wahr gemache werden / dann uns zuſehet vilmehr mit
 ... als den Worten tugendſam zuſeyn.

In Abgang
 und Mangel
 der natürlichen
 Gaben und
 Vollkommen-
 heiten.

S 683 2
 Voll



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

Vollkommenheiten nicht kräncken / weniger wider G.Dt. mühen / denn die darmit begabte / neidig seyn soll. Warlich es wurde ja
 hen / wann sich einer / deme man aus pur lautern Gnaden er-
 schut / wolte übel zufriden erzeigen / trügen und bochen / weil das
 schön und köstlich nicht ist / als er ihm erwann in seinem leyplichen
 eingebildet. Wir beklagen uns / daß uns G.Dt. so ein schlechtes
 nus und geringen Verstand mitgetheilt / da wir doch auch viel
 nicht verdient / und daher so ein große Gnad zuschlagen haben /
 gen wir seiner Freygebigkeit allen Dank schuldig seynd. Und so
 wem hast du umb G.Dt. verdient / daß er dich zu einer so edlen Gabe
 der Mensch ist / und nicht vil mehr / zu erwann einem schlechten
 käffer / in einen Schmacken oder andern schlechten Ercaur gemacht
 was noch mehr / in wem hast du es umb ihn verdient / daß er dir
 die pure einsätzigte Wesenheit gegeben / und dich nicht vil mehr
 grund deiner Zernüchtheit unerschaffen ewig hat vergraben hat
 dardurch er außs wenigst dieses wäre überhebt gewesen / daß du
 nicht hättest murren / seinem Willen und Gutachten nicht wider
 ihm undanckbar seyn können ? so ist es dann ein sehr große
 uns die Wesenheit / Gedächtnus / Verstand / und anderes
 schlecht und gering solches auch immer seyn mag. Man
 Ehr und Gutthat an / deme man etwas / wie schlecht es auch ist /
 da man ihm doch gar nichts schuldig wäre.

Aber es ist an dem nicht genug / dz einer nicht murre / der einen
 Verstand und andere Eigenschaften von G.Dt. empfangen :
 mus weiters gehen / und noch darüber mit dem wenigen ganz
 seyn / und ihm ein mehrers nicht wünschen noch begehren.
 ja mehr als genug an dem / und sollen uns mit diesem wenig
 gen / dieweil G.Dt. dafür gehalten / dieses sey uns übrig genug
 nicht vonnöthen / daß wir / ihm recht und wol zudienen / und
 mehr haben solten. Ein Werkmeister macht und richtet ihm
 zeug in solcher Gestalt / Dicke / Länge und Größe / wie er
 zu seiner Arbeit am besten taugen: Also auch G.Dt. der Herr
 vil Verstands und anderer Qualitäten / sovil er sich vonnöthen
 mit er sich unferer zu seinem Vorhaben tauglich gebrauchen / und
 erlangen möge / sovil er ihm durch uns zu erwerben vorgeseht hat.
 Wort / es ist alles an dem gelegen / daß man das wol anlege und
 was man empfangen / es seye nachher so wenig / als es immer
 in diesem Stück am besten trifft / der ist sonder allen Zweifel der

sonderlich einem Geistlichen mit Warheit discurren. Neben
seines Stands und Berufs eigentlich zu / daß er von Herren
horsamb / von allen Creaturen abgescholt / dem Gebiet trachten
Regeln gemäß lebe. Wann nun ein solcher mit fürreifflichem
größerer Wissenschaft / sampt denen übrigen natürlichen
ist als andere / und darum bey der Welt in größrem Ansehen
offt / daß er seiner und seines Stands vergist / zu einem übermüthigen
horsamen / Regel = Disciplin : heyllosen Religiösen wird; D
größerer Gnad würde ihm GOTT gerhan haben / wann er ih
lichen Gaben anderen nicht hätte vorgezogen / sondern under
Mittelstandt gelassen / alda er von dem aufgeblasenen ungestümen
Hoffart wäre befreyet gewesen / und durch die große Reichthum
lichen Qualitäten nicht in so große Armuth der Demuth / Gnad
Zugenden geraren wäre. welches aber nicht also zuverstehen / als
natürliche Gaben und Gnaden Gottes an ihnen selbst nicht sehr
lich zur / sondern der Mangel kompt her von der lasterhaften
eines solchen Menschen / und von dem nachlässigen Mißbrauch
Gaben und Gnaden.

III.
In Leibes
Kranckheiten.

Lib. 3. operum
cap. 53.

Trittens / muß man sich auch in Kranckheiten / und was
hängig / in den Willen Gottes schicken. so sollen uns dann
alle Kranckheiten waserley Artung und Geschlecht seyn / wann
sie uns angreiffen / wie lang wir damit behaff / sampt allen
ständen / also daß wir nicht woltten / daß sich ein einige veränd
anderst werden solte. Jedoch ist gar nicht verkotten / alle
derung / Hülf und Heylung zusuchen / dann es GOTT also haben
die H. Gerdrut in der Fieber. Hiß ganz im Schweiß da lag / sam
bey ihr zubedencken / wie ihr im Gemüt sein wurde / da sich das
deren / nachlassen oder zunehmen würde; ist ihr der Heylande
schöner Gestalt und Holdseligkeit erschienen / halbende in seiner
Gesundheit / in der linken aber die Kranckheit / und gabe ihr die
benden nach Gefallen eines zu erwöhlen. Sie aber / die edle
ein zeitlang in bedacht / sahe bald zur rechten / bald zur linken / leylich
sie die heroische Resolution / schwingt sich aus dem Bett / und
dem Heylande in seine ausgebreite Armb / truckt sich steiff an sein
Herz / und sagt : dis allein ist was ich mir erwöhlen / ich werde
sund noch Kranckheit / sonder allein dis dein gebenedeytes Herz /
daß dein heyliger Will in mir vollkommenlich erfüllet werde. und
Weis / dis das Gemüt / mit welchem auch wir alle Kranckheiten

und Gottes annehmen / und in den grossen Schmerzen mit Herz und
 Mund sagen sollen: Fiat Voluntas tua. Dein Will geschehe. Als die
 bewunderliche Marterer Epictetus und Actio unter Diocletiano in
 Ketten geworfen worden / haben sie sich mit einander underredt / und
 einander ermahlet / das wann sie wurden gefragt werden / wer und woher sie
 seyn / wolten sie dis allein antworten: Christiani sumus, wir seynd
 Christen; auch under den wehrenden Peinen kein anders hören lassen / als
 Domine Jesu, tua voluntas semper in nobis fiat: Herr Jesu / dein Will
 geschehe in uns. Wie es nun zur Frag und Torur kommen / das sie
 des Raths des Richters Latroniani mit eysenen Naggen zerissen / mit
 eisernen Fackeln in den Seiten angestecht / und mit vilen anderen grau-
 samten Peinen lang umgezogen wurden / haben dise dappere Kämpffer die
 Augen gegen Himmel aufgehoben gehalten / und dise Worte beständig im
 Mund gehabt. Domine Jesu, tua voluntas fiat in nobis, Christiani
 sumus. Herr Jesu / dein Will geschehe in uns / wir seynd Christen. und
 die End-Urtheil über sie ergangen / und sie nun auf der Walskatt stunden /
 hat sie mit voller Stimm dise Wort hören lassen. Benedictus es Domine
 Deus pater nostrorum, & laudabilis & superexaltatus in secula, eo
 quod non humana, sed tua voluntas per omnia facta est in nobis. Ge-
 segnet seyest du / Herr und Gott unserer Väter / über alles gelobt und
 gepriesen in Ewigkeit / dieweil nicht der menschlich / sonder dein Will in uns
 vollbracht ist. Wann wir von dem Fieber / Kopff / Augen
 schmerz / von Grimmen / Podagram und Zyperle gemartert
 werden / alsdenn sollt wir zeigen / das ein Christliche Resolution in uns seye /
 das wir dise Schmerzen mit willigem Gemüt aufnehmen / solche durch
 den Gehorsam unsers Willens Gott heiligen / schencken und aufopffern / in
 dem wir uns auch diser und dergleichen schönen Wort gebrauchen: Chri-
 stiane Domine Jesu, tua voluntas in nobis fiat. Wir seynd Chris-
 ten / wir leben und streiten under dem heiligen Creutz-Fahnen; nun dann /
 Herr Jesu / so geschehe dein Will in uns.
 Mercken wir aber in mitten der Schmerzen / das sich der alte Adam in
 uns erhebet / und sich ein Ungedult erregen wolte / muß mann solcher Ver-
 suchung männlich begegnen / gleich in dem ersten Functen auslöschen / und
 nicht an sich selbst / und unser verkehrte Datur einen heiligen Zorn und
 Eifer an sich selbst / das sie so vermissen sein wolte / wider Gott ihren Herren
 zu sprechen / und seiner hochheiligen Verordnung einjuren. Es erzehlet
 die Historie von dem H. Franciscus in überaus schwerer Krank-
 heit / wann er in solchem Schmerzen behaft / ganz ellend und erbärmlich da
 lag /

Cap. 14. vita
S. Francis.



lage / sprach ihm einer under seinen Ordens-Brüder / ein armen
Mensch / aus unzeitigem Mitleiden mit diesen Worten zu: unser
Herr mach dich schier ein wenig zu grob / mein bitterer Speiß
ger mit euch umgeh: und sein gar zuschwere Hand von euch ab
hes / als es der H. Mann vernommen / schreiet er aus heiligen
triben auf / fahret diesem unbedachtamen Mann mit diesen schmerz
ten übers Maul: Wan ich nicht wuste / daß die deine ärarliche
Einfalt / und keinem böshafften Herzen herkamen / so wolt ich
sen augenblick aller deiner Gemainschafft einschlagen / und soltest
keit under meine Augen nie mehr kommen / weil du so vermessen
den Urtheil Gottes so unverschambt hast dörfen einreden. und mit
aus geredt / so schwach / mat / und halb todt er sonsten von langem
ger Krankheit ware / walzte er sich mit großem Gewalt und schwen
seinem armē harten Stroßack hinunder auff die Erden / küßte sie zum
und sagt: Herr ich dancke dir von grund meines Herzen / umb alle
die du mir zugeschiedt; aber diß alles bitte ich dich / so es dir
mir noch hundertmal mehr / und das wird mir ein Freud sein /
quälest / in mein nicht verschonst; dann die Erfüllung deines heiligen
ist mir der größte Trost in der Welt. Also sollen auch wir redem /
und uns also verhalten.



VIII.

Absatz.

Wird ferner von diser Materi gehandelt.

IV.
In dem Todt.

Wer das alles / so sollen wir noch weiters den Götlichen
uns obliegen und triumphieren lassen / auch was andere
ordnung unseres zeitlichen Todts. Gewis ist es / daß wir
den: der endliche Sentenz ist ergangen / von dem sich nicht arg
und zwar Krafft dieses unveränderlichen Urtheils / ist uns zum
gewisse Minuten / und kein andere auffgesetzt / diß gewisse
deres / diße gewisse Weis und Manier / und kein andere.

Ein anderer im wilden Wald; einer verfaufft / der ander verbrinat;
 einer nimbt einen sanften Todt / der ander wird mit Gewalt hingerissen
 und aufgeriben; einer sahr mit ehren dahin / der ander ersticht mit Sport
 in hohen Galgen: einer machet kurz / ein anderer lige lang in Zigen / &c.
 Wir müssen wir dann in diesem vilfältigen Unterscheid des Todis / diesen allein
 wählen, und mit dem zufriedn sein, welchen GOTT von Ewigkeit hat aufgesetzt/
 und in seiner Zeit wirklich über uns wird kommen lassen / darni diesen allein
 GOTT zu seiner Ehr und unserem Heyl für den Besten eracht. *Ysaas*
 GOTT habe die Welt erschaffen nach Musicalischer Zahl und Propor- *Iſai. c. 40. 28.*
 tionen / *Profer numerosè sæculum.* Über welche Stell der H. Augustinus *S. Aug. epi. 16.*
 schreibt: Es habe GOTT der HERR darumben dem Menschen die Musics
 mitgetheilt / damit sie dardurch ihr Gemüt erschwingen solten / zur
 Beschafft einer vil süßereicherer und göttlicherer Musics / welche niches
 besser ist / als die wunderschöne liebliche Uebereinstimmung aller und jeder
 Theil der ganzen Welt. Nun dann / gleich wie es in der Musics etliche
 Theil gibt / die 1. 2. 3. und noch mehr Theil gelten / andere aber nur
 ein Viertel / ein Drittel / ein Achtel und noch weniger / welche
 nicht zusammen gefüge / ein liebliche Harmoni und Zusammenstimmung
 machen: Widerumben; gleich wie es auch in der Poëterey lange und
 kurze Solben gibt / welche der Poët kennen / und einer jeden ihr gehörige
 Theil geben muß / will er anderst ein güten läuffigen und zierlichfallenden
 Vers heraus bringen / *Quantò magis Deus, sagt diser heilige Lehrer / cuius Juxta 70. Inter.*
potentia, per quam fecit omnia, longè omnibus actibus præferenda est,
quæ in naturis nascentibus, & occidentibus temporum spacia, quæ
horum syllabæ & verba ad particulas hujus sæculi pertinent, in hoc
tantum rerum tanquàm mirabili cantico, vel brevius, vel productius,
et in modulatio præcognita & præfixa deposcit, præterite permittit.
 und noch vil mehr GOTT der HERR / dessen Weisheit / jene kunstreiche
 Handmaierin aller Ding / der Creaturen Weisheit und Wissenschaft unend-
 lich weit übertriff / wird wissen zusehen / wie lang ein jedes lebend oder sterbend
 Ding mehr soll / welche ihme zu seiner geistlichen Poëterey in verounderlicher
 Weise anstatt der Solben und Nechen seynd / und darumben ein jede die rech-
 te Lang oder Kürze des Lebens gibt / so vil deren zu der Zierlichkeit und Lieblich-
 keit seiner Poëterey und Musics vornöthen / und am aller vollständigsten seyn
 müß. Darumben so sollen wir den Todt / so uns GOTT auff wafvorley
 Theil / zuschicket / willig gern annehmen / er komme nun bald oder über
 uns auff solche oder jene Weis. Darni so isten / da wir uns widerspenig
 zeigen / und es anderst haben wöleten / wurden wir das angefangene
 hold

Saintjore. I. Theil.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

holdselige Musse concert seiner allgemeinen Begierung werden /
ein abschauliche ubellautende dissonanz bringen.

Die H. Verrud / als sie auff ein Zeit ein gahen Berg auff
ferte und hinunder fallere / sagte sie / wie sie schon darumb im
Liebe und Freuden zu Christo dem H. J. M. ; allerliebster J. E. I. M.
mir das für ein grosses sonderbares Glück gewesen seyn / wann man
diesen Fall wäre vergunt worden / gleich seht zu dir zukommen. Und
Red als sich ihre Schwestern verwunderten / und sie fragten / ob sie
Bedencken hätte / gähling / unversehens ohne die H. J. M. Sacrament
zusterben / gabe sie zur Antwort : Freylich ja / meine liebe Sch
wünsche und begehre ich von ganzem Herzen / in diesem letzten
den heiligen Sacramenten versehen zuwerden ; jedoch begehre ich
herglicher / daß der Wille Gottes in mir erfüllet werde ; dann ich
für / es könne je warhafftig zum Tode kein bessere Vorbereitung seyn
man sich dem Göttlichen Willen gänzlich übergabe / und ihme nach
machen lasse : darumben ist ein jeder Tode / den er über mich
wird / eben der / den ich mir allein zubegonnen wünsche und begehre
zu ihme das Vertrauen habe / auff solche weis werde es mir
Barmherzikeit nimmermehr manglen / es gehe im übrigen was
Dieses war ja freylich ein schöner Aet und dappere Resoluzion /
darfür jener Priester / von dem der H. Gregorius in seinen Behrd
dung thut / seye noch weiters kommen. Als die wilde Wandaler
sien verhergeren / ertapten sie ein geistliche Persohn / die mußte ihne
aus was sonderbaren Ursachen / des gewissen Todes sterben.
Sanctulus, (dann also hiesse diser Priester) ihr bestes Vorhaben
gting derhalben zu ihnen / daß er bey ihnen wegen seiner nahnd
kandten Heilikeit in grossen Ansehen ware / mit Ditt sie wolten ih
fangene Persohn in seinen Gewalt und Hand liffen / so ihme aber
gen worden ; er halt noch zum andern / dritten und mehrmahlen
wird ihm aber auch beständig verneint / bis endlich übergaben
Gefangenen mit ausdrücklichen Beding / daß er ihn morgen freie
len sollte / damit er verurtheilt und hingericht wurde / in verbleiben
er vergewiß seyn / daß er an seine statt müste herhalten und das
Sanctulus ist des Bedings zufriden / nimbe darauff den Gefangenen
und laßt ihn heimlich los. Wie nun des andern Tags der moegen
chen / begehrt man von ihme er solle den Gefangenen wider stellen / er
er seye auskommen / warauff man ihne des Bedings / darinn er
erinneret / er befendte / ist zufriden / man soll ihn nur neemen

Lib. 3. Dial.
cap. 37.

Die Wandalern/damit sie auch noch zu legt
 in der Tugend ein Ehr anthären / segen es ihm frey / einen Todt
 zu wünschen den er selbst wölle: Er aber will nicht / sondern sagt; Ich bin in
 der Hand Gottes / ich begehre mir keinen andern Todt / als den er mir durch
 sein gericht wird zuschicken. Ein verwunderliche Resignation, nicht
 allein erwöhlet ein Sach von so grosser Wichtigkeit / und die ihme so neu-
 erlich beimgestellte worden / sondern sich frey ledig der Verhängnuß Gottes
 überlassen / und seine Feind nach Gefallen machen lassen. Welches G.Dre
 der Herren so wol gefallen / daß nachdem die barbarische Wandalen ihn zum
 Scheid verurtheilt / und der Hencker nunmehr den Straich führen wolte /
 ihm den Arm erstarret; ab welchem Wunder sie erschrocken / und ihme das
 Messer geschendet. So kan man dann nicht besser noch weislicher thun /
 als daß man nicht begehre zu sterben / als wann / wie / und wo es G.Dre ge-
 willet. Under allen Gattungen des Todts / will ich denjenigen für den besten
 zu schickeligen schätzen / wann nemlich ein Mensch / nach dem er nur sein
 Leben in einen guten Standt gebracht / alsdann nicht mehr an die Seeli-
 chkeit der Verdammnuß / Himmel oder Hölle gedendet / sondern nur allein / wie
 der Willen Gottes möge erfüllen / im übrigen sich / sein Leib / Seel und
 Alles in die Handt Gottes ergebend / und ihme heimstellend / sein Seel hin-
 überlassen wölle / und wo sie ihn mehr fände verehren. Es
 ist Christus unser Heylande / seye eines solchen Todts gestorben / und dieses
 in der Verstandt gesehen jener seiner Wort: Pater in manus tuas comen-
 do spiritum meum: Vatter in deine Handt befible ich meinen Geist: dann
 ist ja klar / daß er dem himlischen Vatter sein Seel darumben und in sol-
 chem Verstandt nicht befohlen habe / als wolte er umb die Seelheit bitten /
 zu denken / daß diese gebenedeyte Seel von dem ersten Augenblick ihrer Er-
 schaffung der völligen Seelheit immerdar genossen: noch auch als bitte er /
 daß er die Höl zu fürgen und zu verdammen; dann eben auch klar und
 daß / daß er der Verdammnuß befreyet / und umb keiner anderen Ursach wil-
 den Hellen abgestigen / als daß er alldort ihre ewige Porten zerbreche /
 und die höchste Macht und Herrlichkeit sehen liesse: sondern mich beduack er
 mit angesogenen Worten so vil sagen wollen: Mein Vatter / so lang
 dein Seel in dem Leib gewesen / hat sie dich jederweiln auß höchst verehret; so
 laß ich dich dann / du wollest dir gefallen lassen / daß sie dich auch jetzt in ihrem
 Verstandt je alleit und an allen Drthen ehre und glorwürdig mache.

Luc. 23. 46.

v.
 In Tugenden
 vermehrt / oder
 Verminderüß
 der Gnaden /
 und himlischer
 Glori

Tit 2



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

die Vermehrung der Gnaden und himmlischen Glori anbelangen / wir anders nicht wünschen noch begehren sollen / als nach Gottes Maß / die uns Gott in seinem ewigen Rath verordnet und befohlen sey nun wenig oder vil / klein oder groß. Gewiß ist es / daß wir nicht Demüth / Liebe / und anderen Tugenden nimmermehr gelanget werden / eufferig und emsig wir auch mit den verhilfflichen Gnaden selbst die Gedancken machen dörfen / daß er dñs als irn machen in men werde / so wol in diesem als jenem Leben / als die heilige Apostel heilige Joseph / oder Joannes der Täufer / von dem der Heiland gezeugt / daß under den Menschen Kindern kein größerer gewesen / der Herr / sagt Thomas von Aquin / der in allem ein gewisse Maß / und Maß halter / hat verordnet und bey ihme selbst beschloßen / was die dienst der ganze geistliche Leib seiner Kirchen / so wol das Haupt Glieder haben solte / wie vil Gaben und Gnaden allen / und einen sonderheit mitzuteilen / die Maß ist endlich vorgesezt und gemessen / muß sich ein jeder mit dem seinigen befriedigen lassen / und noch etwas sagen / dann so wenig er ihme auch ertheile / ist es doch alsoit mehrer mehr verdient hat.

Cap. 61.4.

So müssen wir uns dann in diesem und allem anderem / Gottes unterwerffen / in seine Hand gänglich ergeben / und ihm ohne Widerstand machen lassen / was er nur will ; damit er uns mit Fug jene herrliche Wort sagen könne / deren er bey Johanning ihut / und sagt : Voluntas mea in ea : Mein Will ist in ihm / und herrscher vollmächtig in ihm. Unser Herr und Heyland hat ein Zeit mit der heiligen Mechthildis Gespräch / und redete von dem Gertrud also : Dñe gebenedeytste Seel ist so innerlich mit mir verbunden / daß sie mit mir ein Herz und Wille ist / und darumb ist allem dem / was sie vermerck mein Will zu seyn / so wol zu fraden / und ihm mit solcher Fertigkeit nach / als immer ein Hand / Fuß oder andere de Befelch des Hergens erfüllen kan. Dann gleich wie die Hand sich dem Willen befohlen wird sich zurühren / oder ein Aug sich da oder dorthin wenden / sich unverzüglich rühret / und wendet / also auch sie / mit eigner Fertigkeit erfüllet / allen meinen Willen / den ich über sie ergebe. Mit einem Wort / ihr Wille ist an meinem Hergen eben so fast als mein rechte Hand seyn kan / mit deren ich alle meine Aufschick / und gefassten Willen ins Werck setze. Die H. Catharina hat so offte sie von der Brust der Liebe Gottes ergriffen worden /

Vitz c. 18.

was Gott will / will ich auch ; nichts wollen / nichts können / nichts
 / nichts aderen / das nicht vollkommenlich nach dem Willen und
 Belagfallen Gottes seyn / das ist mein einige Begird : lieber wolte ich / und
 was von angem Herzen / das wann etwas an und in mir sich wolte und er-
 haben dürften / dem Willen Gottes auch im geringsten zuwiderstreben / das
 alsobald zu Staub gemacht / und in die Luft zerstreuet wurde. In
 welchem der H. Chrysostomus / da er von seinen Feinden solte von Constan-
 tinnopel vertriben / und ins Elend geschickt werden / sprach diser guldene
 Wand / O mein Herr und Gott / O das dein Will geschehe / nicht dieses
 oder jenes Menschen / sondern der deinige ; Dieser ist mein Vefung /
 mein unüberwindlicher Felsen / auff diesem stehe ich unbeweglich ; will
 Gott das ich ins Elend fore / so sey es / von Herzen gerir ; will er
 das ich die verbleiben soll / so sey es / so sey es / will er das ich an-
 deres sein soll / so sey es abermal / und nimme es zu Dank an. Jes-
 u Helliger machte es noch artlicher : So offt ihn ein Noth anstie / sage
 mir den Namen des Virens und Berrens / das A. B. C. daher / mit diesem Anhang ;
 mein Herr / setz füge du die Buchstaben so oder so zusamen / damit Armur
 der Nothschumb / Ehr oder Unehr : Trost oder Vertribnis / oder was du sonst
 wilst zu meiner Ehr und meiner Vollkommenheit am besten zuschn / heraus
 bringst. Also mus man sich dann dem Willen Gottes ergeben / also mus man
 / und ihm
 meum factus sum apud te. sagte David. Ich bin ein Schieb-
 der Trug. Ein schöne Gleichnus / die artlich wol erklärt / wie man
 sich der Willkur und eigenen Willens begeben soll. dann ein solches Thier
 der Wahl noch Unterscheid in allem / was seines Herrn Dienst an-
 geht / weder an der Zeit / Ort / Person / noch Burden. Dann was
 ihm anbelangt / wird es sich zu Haus und Feld / zu Berg und Thal /
 / auff die rechte und lincke laitten / und reiben lassen. Belangend
 die Zeit / so ist es zu Morgens und Abends / bey Tag und Nacht / alle Zeit und
 / bereit an die Arbeit zugehen. Was die Person betrifft / wird
 von einem Vuden eben sowol regieren lassen / als von einem gestanz-
 ten Mann. Was leiglich die Burden belangt / gile es ihm eben gleich / ob es an
 einem Weis- oder löstlichen Sütter-wagen gespanner ; mit Sandt oder Edelge-
 laden werde. Wol ein herrlich schönes Exempyl der gänzlichlichen Er-
 beugung in eines andern Willen / deme wir billich nachzufolgen / uns dem
 Willen Gottes darstellen / und sagen / Ut Jumentum factus sum apud te ;
 da stehe ich / als wie ein unvernünftiges frommes Thier / das nichts
 zitt 3 wünsch!

Homil. cum
 agereur de suo
 exilio. tom. 4.

mal) edre
 sup. aut id
 unum idem
 idem aut et
 idem

Psal. 62. 25.



wünsche / nichts erwöhle / bereit und willig mit ihme ohne Vorwissen
 ren und walten / schaffen und gebieten zulassen / nicht anders
 ein williger Trag-Esel / der vor dem so ihn beladen thut / auff die
 fällt; oder als wie der fromme Isaac / welcher mit herrlichem
 Gehorsamb auff dem Berg Moria auff die Knie niederkam / und
 dem Schwerdt dargestreckt / von der Hand seines Vatters des
 waigertlich erwartet / und zu einem Vorbild worden der höchsten
 menheit Christi / der auff dem Berg Calvari geforden / und jenem
 schen Vatter bis in den Todt gehorsamb worden. Ich beschreibe
 den denckwürdigen Reimen / jenes Haydnischen Weltweisen.

Sene. epist. 107.

Versus Clean-
 this sunt, qui
 graecè habentur
 in sine Enchir,
 Epicteti.

Duc me Parens, celsique Dominator Poli,
 Quocunq; placuit, nulla parendi mora est:
 Adsum impiger, fac nolle; comitabor gemens:
 Ducunt volentem Fata, nolentem trahunt,
 Malusq; patiar, quod pati licuit bono.

O großer Gott / Erschaffer und Herrscher aller Ding /
 wohin du willst / zur Rechten oder Linken / auff oder ab / hinter oder
 dann ich bin fertig und bereit dir williglich nachzufolgen; dann du
 freywillig folgst / mus dannoch daran / und sich mit Gemuth nach
 and schleppen lassen. Die Göttliche Fürsichtigkeit laisset lieber
 gutem Glimpf / die / so sich ihro ergeben und willig erzeigen; als
 gen die widerspenlige von ihr mit harten Straichen und Schlä-
 triben werden: Sic vivamus / fahrt diser Weltweise weisen
 quamur, paratos nos inveniat, atque impigros Fatum. Hoc
 gnus amicus, qui se Deo tradidit, & contra ille pusillus ac deper-
 obluctatur, & ordine rerum male existimat, & emendare non
 quam se. Laß uns also leben / also reden / also jederey geschehen
 vor Gott willig und fertig erfunden werden. Warlich der Mensch
 müttig / der sich Gott freywillig ergibt / ihme mit sich nach
 laßt. Derjenige aber ein herzloser jaghafter Tropff / der sich
 sten lassen / ihme zuwiderstreben / den Welslauff in andere Dingen
 gen / vilmehr wollen Gott und seine gerechte Urtheil reformieren
 heylosen Gesellen selbst sambt seinen unordentlichen Ansehen
 verbessern / die doch allein der Aenderung und Verbesse-
 serung vornöthen haben.

IX.

Absatz.

Frucht oder Wirkliche Vereinigung des menschlichen Willens
mit dem Göttlichen.

Die Vereinigung mit dem Willen Gottes besteht; wie leichtlich aus
dem / was seithero gesagt / ist abzunehmen / in dem / daß man lediglich
Gottes allen Aufnahm wolle / was Gott will; solches allein darum
zu thun / weil er's will; und zu dem Ziel und End wolle / welches ihm der
göttliche Wille hat vorgesezt; und zu keinem anderen. Die wirkliche Ue-
berzeugung / an in allen und jeden Begebenheiten darvon oben Meldung geschehen /
auf folgende Weis angestellt werden.

So sey es dann / O Herr; was du willst / und wie du willst! in Hitze /
Kälte / in Schnee / Regen und Winde; in Bliz / Donner und
Gewalt; in Pest / Sterbens-Lauff und Hungersnoth; und insgemein in allen
göttlichen Aenderungen des Luftes / und unordentlichen Bewegungen der
Elementen / was / wie / wann / und warumb du willst / so wil ich auch.

II.

So sey es dann / O Herr! was / wann / und wie du willst! in Hunger
und Durst; in Mangel und Armuth; in Gewalt und Unbild; in Verleim-
ung und Uebel nachreden; in Verdruß / Unwillen / und Schermtut; und
in allem in allen Armseeligkeiten und Elend. Ich übergeb mich dir von
dem Herzen her; schaff und verführe mit mir in diesem und allem anderem nach
deinem Willen und gefallen.

III.

Was die Krankheiten anbelangt / bin ichs auch zu friden; du waisst
O Herr / was für / un / wie vil / und welche du von Ewigkeit über mich verhengest;
ich schone alles rechte; solche nim ich willig auf und an / und schlachte mich
bey deinem hochheiligsten Willen zum Opffer auf; diese will ich haben /
we du willst / und keine andere. Sie sollen über mich kommen / wann du
wilst;

496 Von Erkandtnuß und Liebe Christi unseres H. Ern
wilt; so lang wehren / als du wilt / beschaffen seyn / wie du wilt
müher / noch schärpffer / sonder aller dings nach deinem Schicksal
du sie von Ewigkeit her verordnet hast.

I V.

Ich wais / daß ich sterben muß / und anderst nicht sein kan / ich weiß
der endliche Sentenz über mich ergangen / und nicht mehr kan geden
den. So seye es dann O H. Er! wie du wilt / so sterbe ich wann du
freylich ja / mein H. Er! und G. Dt! ja freylich nimm ich willig
und jede Anschlag / die du wider mein Leben hast vorgekommen. Ich
gleich diesem Strauch könnte ausweichen und entgehen / so wolt ich
thun / die weil du dir vorgekommen / solchen auf mich zusühen. Was
belange die Zeit / seye es über ein Jahr / seye es über 2. 10. oder
ren; seye es diese Wochen / diesen Tag / diese Grund / diese Minuten
genblick / so bald du wilt / daß ich sterben soll / so stirb ich unverzüglich
dahinn / und nicht umb einen Augenblick früher oder später. Was
zusterben anlangt / hat es bey mir eben solche Meinung; seye es im
mer oder gäher Todt / ein natürlicher oder gewaltsamer / ein heiliger
unehrlicher / im Bert oder wildem Wald; im Wasser oder Feuer
ma seye es für einer / was er wolle / wann er mich nur im Gnade
ergreift / so ist er mir schon rechte / nimm solche hiermit für dich
und an / und begehre mir keinen anderen.

V.

Was anbelangt die Tugenden / auch die Größ und Weis
Snad; ob mir zwar an diesem mehr gelegen / als an allem anderen
für mein größten Schatz und Glückseligkeit halte; nichts desto
seye es auch in diesem Puncten O H. Er! was du wilt; hast du
schlossen / mir nur ein wenig deiner Liebe / der Demut etc. mir
Gnade und Glori zuverleihen / so begehre ich auch nicht mehr / weder
einem einzigen Grad so wol zu freuden / als wären es hundert
gwar / als achtere ich mich der Tugend / der Snad und Glori nicht
vil / dann ich gar wol wais / daß in diesem allein die wahre Glückselig
stehe / sonder die weil ich mir die Volziehung deines willens un
mehr las angelegen seyn / als meinen eignen Nutzen / jenen allen
und begehre / diesen aber ganz hindan setze.

Wann wir dann sehen / oder hören / daß disen oder jenen
kurzer Zeit zu grosser Vollkommenheit erhebt / ihme absonderliche
und Günt erweisen / seinen Verstand mit wundergrossen Erkenntnis
und den Willen mit inbrünstiger Andacht begabt habe; so sollen wir

das unsere Begierden nicht zu weit vordringen / und mit hindan-
 nung des Göttlichen Willens / auch also begehren gehalten zu werden;
 daher hieraus Anlaß nehmen / uns noch besser mit dem so liebreichen Wil-
 len Gottes zu vereinigen / mit ganz ergebenen Herzen sagen: Dein unendli-
 che Güte und Barmherzigkeit / O Herr / lobe und preise ich hundert tau-
 sentmal / und aber hundert tausentmal / dieweil es deinem heiligen Willen gefal-
 len / mich deinen lieben Diener / mit so absonderlichen / grossen Gaben zu
 begnadigen; dieses ist zwar ein solche Ehr und Glückseligkeit / die über alles;
 doch will mir noch weit darüber / und will vil lieber / daß dein heiliger Will
 erfüllt werde / als / daß ich alle Erleuchtigungen / Andacht / innerlichen
 Trost und Gnuß / die du jemahlen deinen Heiligen mitgetheilt / haben solte.
 Verhöre mich O Herr / bitte und beschwöre ich dich / durch alles was dir
 beliebt / du wollest mir dieses allein verleyhen / daß mein eigener Wille ganz
 zu nicht gemacht / und in den deinigen zerschmelzt und versenckt wer-
 de. Ein jeder begehre von dir was er wolle / oder was ihm sein Herz und
 Verstand eingeben mag; Ich aber saubere nichts / als diß allein / du wollest
 mich ewig deinem Willen unzerrert lassen anhangen / denselbigen voll-
 kommenlich in mir erfüllen / mit mir / in mir / und durch mich hie zeitlich und
 ewig / ohne einigen Widerstand / machen was du willst; und mich solcher
 Art für ein taugliches Instrument dein Ehr zubefördern / an die Hande
 nehmen / und nach belieben zugebrauchen.

In diesem Puncten gehöre auch der Verlust der jenigen Personen / die
 zu unserem Geistlichen aufnehmen beförderlich waren. Und in
 dem verlossen sich vil goetfelige fromme Seelen sehr hart / in dem sie
 über diese Absonderung hefftig betrüben / und also mit der Göttlichen
 Verordnung nicht allerdings zufrieden seynd / welches ein gewisses Zeichen /
 daß man dergleichen Person in etwas unordentlich / gar zu fast angehan-
 gen / und sich mehr auff die Menschen / als Gottes selbst verlassen habe. So
 man sich auch duffals in den Willen Gottes schicken / und sagen. So
 du dich O Herr / wie du willst / so will ich auch. Willst du daß wir solle
 zusammen bleiben / oder gescheiden werden / so will ich auch / und ist mir schon
 Du bist / von dem sie mir zugeschickt worden / du bist von deme
 wieder abgefördere worden; willst du sie mir länger vergunnen / wol gut;
 willst du sie aber hinweg nehmen / so begehre ich ihrer auch nicht mehr / und
 will sie im Nahmen Gottes fahren. Dein liebreicher / geehrter heyliger
 Geist ist mir für alls / und lieber als ihr Gegenwart. Hat es dir gefal-
 len / mich durch sie zu underweisen / so lang sie bey mir gewesen / so bin ich
 darumben schuldig zudanken. Weil du sie aber jetzt von mir hinweg
 nimmst /

Saint Jure. I. Theil.

Uuu nimmst /

698 Von Erlandtunß und Liebe Christi unſeres Herrn
nimbt / wirſt du mir wol andere taugliche Leute wiſſen
eben ſowol helffen und rathen / wann es anderß deiner Gütlichkeit
alſo gefallen / und zu meinem Heyl vonnöthig ſeyn wird / dann
hiermit demütiglich bitte. Wo aber nicht / kanß du mich mit
Mittel Perſon / weiſen und laſſen / welches dann noch beßer / und
beſte ſeyn würde.

V I.

Sihe mein HErr und Gott / hiemit liſere und übergib
Leib und Seel / Haab und Güter / Ehr und Würden / Leben und
verehre und bete an alle deine Anſchlag / die du dir meinewegen
genommen / und bitte dich von ganzem Herzen / daß alles was du
auff was Weis und Weeg beſchloſſen / es treffe nun das zeitliche
ewige an / gänglich alſo wie du dirß haß vorgenommen / ſo
alß es immer kan möglich ſeyn / in meiner Perſohn erfüllet werde.

VII.

Es würde ſehr gut ſeyn / daß man ſich weiters in dieſer
übe / und zu zeiten für angenehm und gut aufnehme / alles was
allein mit uns / ſonder nimit allen Creaturen inſgemein verhandelt
net. Erſtlich zwar / in natürlichen Dingen; als zum Exempel
Sonne ſo / oder ſo ſcheine / ſolche / oder ſolche Hiß verursache;
Mon ſo und ſo ändere / ſolcher Geſtalt ab- und zunehme; die
ſolche oder ſolche Weis bewegt und gewelzt werden; das Weis
heftlich / der Jahrgang der vier Zeiten ſo oder ſo beſchaffen ſeyn
andern / in übernatürlichen geiſtlichen Sachen; zum Exempel / daß
einen ſolchen Proceß geführt ſeiner Gerechtheit ein Gemüß zu
Barmherzigkeit zuerzeigen / das menſchliche Geſchlecht zuerlöſen /
verordnet / daß ſein eingebornet Sohn ſolt Menſch werden / in
gung deß Sünder / in Einſetzung der heiligen Sacramenten / und
allen andern Geheimniſſen des Glaubens. Und dann zum Exempel / daß
liſchen Sachen / die ewige Glori und Seeligkeit betreffend. Daß
Gott ſeinen Auserwählten die himliſche Glori ſo und ſo
göttliches Angeſicht / die Schönheit und Vollkommenheit ſeiner
unendlichen Weſenheit von Angeſicht zu Angeſicht anſehen
Leiber mit der Unſterblichkeit / Klarheit / und andern glori
alß und alß ſihre / und was dergleichen mehr.

VIII.

Wir ſollen uns ferner dahin gewöhnen / daß wir ein jedes Ding
anſehen und betrachten / wie es an ihme ſelbß beſchaffen / und mit

...Eigenschaften gleichsam bekleidet ist / sondern wie sie bloß von dem Willen Gottes herkommen / und ein Erfüllung seyne seines göttlichen Wohlgefallens. Zum Exempel sollen wir die Gesundheit nicht ansehen / oder beschreiben als Gesundheit / die Krankheit als Krankheit / das Leben / als das Leben / was bitter oder süß / nicht als bitter oder süß / sondern bloß / pur / als Wirkung des göttlichen Willens. Und solcher Gestalt thut man dem freyem große Ehr an / und setzt sie in ein fürtrefflicheren höhern Stand / als sie an ihnen selbst seyn / dann zum Exempel / unser Leben ist an ihm / und so vil es unser Leben ist / nicht so Edel und fürtrefflich / als in dem Standen / das es ein Wirkung des göttlichen Wohlgefallens / und Vollbringung seines Willens ist. In diser Betrachtung sollen wir den Willen Gottes für den wahren Ursprung halten / aller unserer Werck / der leiblichen / der geistlichen / der notwendigen und freywilligen / der natürlichen und unnatürlichen / solche pur und allein darumb verrichten / dieweil es Gottes Willen ist / und also der Wille Gottes in uns herrsche / von uns geehrt / ihm unser Lieb gegen ihm bezeugen / dessen alles er wol würdig

I X.

Wann nun ein Ding in unser freyen Wahl stehet / sollen wir uns / so wir es sich thun laßt / des freyen Willens nicht gebrauchen / sonder es dem Wohlgefallen Gottes / oder aber derjenigen / durch welche er uns seinen Willen erklären wird / heimstellen ; und dises zwar so wol darumb / damit wir auf solche Weis umb desto sicherer seye / daß man nicht erwann es uns schädlich ist ; als auch damit man alles mit größerer Vollkommenheit thue / dieweil solcher Geist von aller Eigensinnigkeit und ganz pur / dem Wohlgefallen Gottes in sich hat / in dem man alles mehr von der Hand Gottes / als aus eigenem Gefallen annimbt ; wie es dann den wahren aufsern Liebhabern eigentümlich zu sehet / ein Ding unvergleichlich lieber zu haben / weil es von des Geliebten / als von eigener Hand herkommt. Umb also die Ursache willen / hat Christus unser Heyland vil Sachen von seinem himmlischen Vater empfangen gebetten / unerachte ers sonst aus eigenem Gebrauchen haben können.

X.

Es wird nicht weniger zur Sach sehr gut seyn / daß man ihme etliche heilbare Errüch der heiligen Schrift bekandt und üblich mache / in welchen die Vereiniung seines Willens mit dem Göttlichen begriffen ist ; als die Nachfolgenden : und sage offte / Erstlich mit dem H. Paulo :
 Uuuu z Domine



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

- Akt. 9. 6.** Domine quid me vis facere? HErr was willſt du / daß ich thue / da ſiehe ich bereit alle deine Gedanken zuerfüllen. Oder mit dem jumentum factus ſum apud te; Siehe / da ſiehe ich vor dir / als ein nünffriger Trag-Eſel oder Schieb-Doch / der ſein Willen hat ohne alle Widerſetzlichkeit dir zugehorſamen. Tuus ſum ego. Ich bin dein / ſchaff und verfahr mit mir nach deinem Gefallen / als ein Ding / das ganz dein eigen iſt. Oder mit Chriſto dem HErrn ſchick quæro voluntatem meam, ſed voluntatem ejus qui mihi cenſendi de cælo, non ut faciam voluntatem meam, ſed voluntatem qui miſit me. Meus cibus eſt, ut faciam voluntatem ejus, qui me herab kommen / ſonder den Willen deſſen zuſuchen und zuverrichten geſandt hat. Mein Speis iſt / ihme zugehorſamen / mein aante und großer Luſt / ſeinen Willen biß auff den letzten Puncen zuerfüllen daß nach dieſem ſo herrlichen Eyempel / die Erfüllung des göttlichen Willens auch unſer Speis / einige Begird / und ganger Luſt wäre / von dieſem und ſafftigen Speiß ernehrt / erhalten / und geſtärkt wurden / darinnen ren / darab einen guten Geſchmack und Wolluſt empfinden thäten. quoniam ſic fuit placitum ante te. Ja mein Vatter / es ſoll geſchehen weil es dir gefällig iſt.
- Matr. 11. 26.** Fiat voluntas tua ſicut in cælo & in terra. Dein Willen wie im Himmel / alſo auch auff Erden. Wenige / aber herrliche Wort; wie dann Chriſtus der heiligen Catharina von Sena beſchied demſelben / ſo oft ſie das Vatter unſer betten wurde / mit Andachtlichem Geſchmack etwas lengers auffzuhalten. Laßs uns auch alſo machen / und Gott treulich bitten / daß ſein hochheiliger Willen durch dieſem Cyffer und Vollkommenheit / als es im Himmel von den Engeln geſchehen / hieunden auff Erden erfüllet werde; und dieſes ſo auch als durchgehen an allen Creaturen. dieſes ware das einmütige / gange auffhörliche Gebets des heiligen Pachomij, daß der Wille Gottes erfüllt wurde.
- Cap. 20. ejus vite. lib. 1. vit. Pat. Roſvveidij.**

Pfal. 61. 2.

So oft es uns aber will ſchwer ankommen / wie es dann mehrer ſehen mag / dem Willen Gottes zu gehorſamen / und ſich ein Willensfreiheit in uns erregt / ſollen wir mit dem heiligen David ſagen: Nonne ſubjecta erit anima mea? ab ipſo enim ſalutare meum; nam deus meus, & ſalutarius meus; ſuſceptor meus, non movebor amplius. da / O mein Seel / woſt du dich dann widerſetzen / und GOTT nicht abhängig ſeyn? da doch dir von ihme alles gut herkomme / und alle ſeine

re demüthenwegen führt; dahin angesehen seyne / damit er dich seelig mache?
 Mein / mein / mein Seel / nicht also; sondern wir wollen uns seinem heiligen
 Willen ergeben; dann er ist unser Gott / und Heylandt; kompt es unser ver-
 dorrte Natur verdrieslich an / zu thun was er haben will / so wickelt er unser
 Schwermüth / und die Beschwernuß helfen überwinden.

Samentlich aber sollen wir uns der heiligen Wort gebrauchen / deren
 wir unser Heylandt in seinem blutigen Angstschweiß am Delberg beholffen.

Lucæ. 22. 42: *Non mea voluntas, sed tua fiat.* Vatter / dein Will geschehe / und

ich nicht. *Hæc vox capitis, sagt der heilige Papst Leo, der*

Salus est totius corporis, hæc vox omnes fideles instruxit, omnes

Castros accendit, omnes Martyres coronavit: discant igitur hanc vo-

luntatem omnes Ecclesie filij, magno pretio redempti, gratis iustificati, & cum

potestate violentæ alicujus tentationis incubaverit, præsidio potentissimæ

gratiæ utantur, ut superato tremore formidinis accipiant tolerantiam

Christi. Dese Stimb des Haupts / ist das Heyl des ganzen Leibs; Dese

Stimb hat alle gläubige unterwisen; alle Reichthiger entzündet; alle Mar-

tyrer gerönet: so sollen dann alle Kinder der Christlichen Kirchen / die so

ihren Erlaubt / ohne ihr Verdienst gerechtfertiget worden / von ihrem Haupt

lernen / und so offti sie in ein schwere Trübsahl und Anfechtung kom-

men sich dieser Wort gebrauchen / damit sie durch ihr Krafft die Zaghaftig-

keit ihrer Natur überwinden / und sich zu Übertragung aller Widerwärtigkeit

des Willen Gottes herzhafft übergeben. So sollen wir dann in solcher

Übertragung des Willens alle äußerliche schwere Zufall / wie nicht weniger

innerliche Schwermüthigkeiten / Forcht und Traurigkeit so uns im Creutz

überwinden wachen / williglich annehmen / weil es Gott der Herr zu seiner

Wille aber ist wol zu merken; obwol sich unser Willen Gott dem Herr

sein Verordnung ganz ergeben / auch derselben würcklich nachkomme;

so doch offermahl der Verstand nicht recht daran / hencket sich an den

Phantasien oder ndern Theil des Menschen / belustiget sich in seinen Phanta-

siem mit villem nachsinnen / wie es etwa hernach mit uns werde hergehen;

wie zum Exempel; wie / wann ich solt krank werden? wann ich an diesem oder

dem Ort wohnen müste? in diesem und jenem Ampt mein Leben verzehren /

oder es gut oder böß für mich seyn; wurde es mir eragölich oder verdrieslich

und was dergleichen Phantasien mehr seyn mögen / in denen wir uns

halten und gern aufhalten. Aber wir müssen auch diesen Rest der verkehr-

ten Natur abhauen / und der göttlichen liebe auffopfern; diesen Phantas-

ien

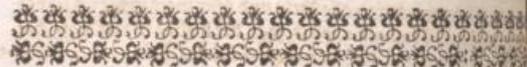
Uuu 3

seyen

Lucæ. 22. 42:
 Serm. 7. de Pas-
 sione.



sehen und Einbildungen kein Gehör geben / sie nicht entschuldigen /
cher Gestalt / so wol den Verstand / als den Willen schlachten
wie wir aus Liebe gegen Gott unseren eigenen Willen allerseits
zuwidersehen oder etwas zuerwöhleten beraubt haben; also sollen wir
eben diser Liebe / dem Verstandt allen Gewalt darvon zugedenken /
sieren und zuurtheilen benennen / und solcher gestalt den Willen
der göttlichen Verordnung völliglich underwerffen.



X.
Absatz.

Absonderliche Weis und Pratick / sich in die göttliche
sichtigkeit zuschicken.

Diese Pratick ist sehr wichtig / und von überaus großer Wichtigkeit
des demjenigen / die sich darinnen üben / wolbeland; auch
gewiß werden ihnen werden / die sich werden darumb annehmen.
Erstlich / soll man in sich erwecken einen würdlichen großen
von der Wahrheit der göttlichen Fürsichtigkeit; das nemlich der
mächtige Gott ein immerwährende sonderbare Sorg trage über alle
Ding / absonderlich aber über dein eigene Person / was anlangt
die Seel / deine obhabende Xempfer und Verrichtungen / das
zuwohnen hast / deine Ergößlichkeiten / deinen guten Namen / deine
eiketten / dein Gesundheit / dein Krankheit / dein Leben / dein Tod
haupt alles / bis auff das kleinste Härlein / welches ohne sein
nicht ausfalt / ja so gar sich nicht rührt.

I.
Glaube.

II.
Hoffnung.

Nach diesem lebendigen Glauben / soll man gleichfalls in die
Zeit was alles oberzähltes anbelange / ein starcke Hoffnung erwecken
fem / unbeweglichem Vertrauen / das sie dich in allem werde
leiten und führen / dich beschützen und bewahren / mit einer mütterlichen
sich- oder mütterlichen Anmuthung und Aufmerksamkeit / und dich
gestalt regieren / das alles / was dir immer zuschicket / dir zum Nutzen
müssen ausschlagen.

Dem Glauben und der Hoffnung folge die Liebe / daß du unendlich den
 unerschöpflichen Gott so inniglich liebest / als ein frommes Kinde seine liebe
 Mutter / oder ein Nähr-Sohn sein getreue Säugamb; alle seine Verordnun-
 gen und Schickungen über alles lieb und werth halte / in Verachtung / daß
 sie herkommen von einer unendlichen Weisheit / die nicht irren kan / und zu-
 schick von der höchsten Güte / die es nicht böß meinen kan / sondern schicke und
 bringe alles zum besten / als zu seiner Ehr / zu der Vollkommenheit seiner Ge-
 heil / zu deinem ewigen Heyl und Seelskeit; und zuerzeigen / daß man sie
 nicht ohne Würdikeit habe / soll man in aller Gelegenheit sehr ehrlich und
 danklich darvon reden / sie / wo vonnöthen / wider alle Lasterung und böse
 Mäler eifertig beschützen.

Nach dem man nun diese frey Tugendren in sich erweckt / und zum öff-
 tlich und kräftig widerholt / so fange die Seel an / sich in die göttliche
 Lieblichkeit ganz zuergeben / darinn im Friden zuruhen / und gleich wie ein
 Kind in den getreuen Armen oder Schoß seiner Mutter ohne alle Sorgen
 sich unerschrocken / in deme sie mit David sagt: In pace in idiplum, dor-
 miam & requiescam, quoniam tu Domine singulariter in spe constituisti
 me. Ich will mich in Vertrauen niederlegen / und in Gottes Namen sanft
 mich zur Ruhe begeben / dieweil du mein Herz / O Herr / mit einem wun-
 derlichen Vertrauen zu deiner Fürsichtigkeit erfüllst und zu Ruhe gestellst.
 Ich singt weiters mit David voller sicherheit: Dominus regit me & nihil
 mihi deerit, in loco pascuar, ibi me collocavit: super aquam refectio-
 nis meae & si ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, quo-
 niam tu mecum es; & misericordia tua subsequetur me omnibus diebus
 meorum; & ut inhabitem in domo domini in longitudinem dierum.
 Das O Herr regiert und nährt mich / und ich wird keinen Mangel leyden; er
 stellt mich auff die allerbeste Waide getrieben / da will ich mich satt essen / als
 wenn ich in dem grünen mit allerhand Blumen gezierte Gras zur Ruhe niederlegen;
 und den Mittag wann die Hit zu gros ist / führt er mich in den kühlen Schat-
 ten / und zu den lieblichen Brunnquell / da kan ich mich erfrischen und ab-
 kühlen; Er leitert mich auff den Weeg der Gerechtigkeit / und zeigt mir / wie
 ich auff alle meine Weeg und Steg / der Vollkommenheit schnur gerad löne
 gehen. O Herr solte ich auch ringsweis von meinen Feinden umgeben
 und mirren in dem schrecklichen Schatten des Todes stehen / so wird mir
 doch deine Fürsorge nicht zustreichen / dann du bist bey mir / und dein Varm-
 oden wird die Zeit meines Lebens / ein getreuer sicherer Gelaidtsmann
 seyn!

III.
Liebe.

V.
Gängliche Er-
gebung in die
göttliche Für-
sichtigkeit.
Psal. 4. 9.

Psal. 22. 8

seyn / bis daß ich hinauff in dein heiliges Haus gelangen und ewigen Seelikeit zugewiesen.

So singt dann ein solche in die Göttliche Vorsichtlichen mit offenem ruhigem Herzen diese liebliche Wort / nimm mit mir von der Hand Gottes an / alle gegenwärtige Zustand / und erweitemst dem Fried / Ruhe / und süßem Schlaf des Gemüths / was sich legt sich verrecklich in die Schoß der Göttlichen Fürsichtigkeit / wie ein unmindiges Kind ohne alle Sorg. Welches obermüthigen ist / als solte man im Niesiggang da sitzen / die Hand auf den Augen / sich umb gar nichts bemühen / und nur waren bis wie ein Vogel ins Maul strecken. Sonder es ist damit also gemeint / daß wir das unsrige fleißig darbey gehen haben / so sollen wir nicht heimstellen / ihne darmit walten lassen / alle Aengstigung des Gemüths / und mit ruhigem Gemüth des Aufschlags erwarten.

Was für ein große Ehr ihu ein so verrante Seel G^{ott} H^{errn} an! wie mache sie ihn so glorwürdig! dann es ja freilich die größten Ehren geracht / daß er ein solche Creatur habe / die in der Götlichkeit so tief versenckt / sich seiner Vorsorg so treulich ergiebt / und fleißige Hoffnung setzt / und gleichsam ganz sorglos in seinem Schutz und Ruhe erwartet / was über sie kommen möcht. Und aber / daß ein sonderbare große Sorg ertragt hingegen der liebe G^{ott} / über die Seel / und über alles was sie angehet / vom größten bis auf das kleinste / wie wenig und gar keinen eigenen Gewalt hat einiger Mensch / so gar diejenige nicht / die ihr zur Obriegen oder Regenten vorgegeben / er ihnen absonderlich eingibt / wie sie ein solche Seel regieren sollen; und wann es geschehen solte / daß sie aus Unwissenheit oder schädlich wäre / verordnen wollten / so schickt er durch heimliche Aufschlag die Sach so wunderlich / und wirfft solche Verbindungen / daß solche verordnungen müssen zu Wasser / und andere nutzliche kommen werden; dann dieweil die Sorg / so die Göttliche Fürsichtigkeit ein Würckung der Liebe ist / mit deren G^{ott} den Creaturen / wie solches der H. Thomas gar wol vermerckt / indeme er sie in dem in welches er sie durch die Erschaffung gesetzt / erhalten / und menschheit brinaen will; so volgt / daß je mehr er die oder jene liebe Sorg und Fürsichtigkeit er über sie trage. Und eben diß ist / was die Schrift sagen will / Dominus custodit omnes diligentes se / wache über die / welche ihn lieben. Siehet er sie an / so geschicht / damit er sehe was ihne abgehe / gibt er ihnen Gehör / so geschicht

Lib. 3. contra
Gent. cap. 90.

Pfal. 144.

streckt er die Hand gegen ihnen aus / so thut er es / sie zubeschützen; wer
 aber der schlägt ihn empfindlich in die Aug. So gar ist der Heydnische
 Philosoph Aristoteles in dieser Sach der Meinung gewesen / daß die Götter/
 nicht anders über das menschliche Thun und Wesen Sorg tragen / sie
 sich absonders über diejenige eragen / die sie mehr lieben / und sich näher
 zu ihnen begeben. So sieht man nun wieviel daran gelegen / daß sich ei-
 niger Gott ganz ergebe. Warhaftig der in seiner Schifffahrt diesen weeg haltee/
 der hat allezeit guten Wind / und leidet nie einiges Ungezwitter / fährt im stillen
 Meer ohne alle Sorgen dahin / und mit solcher Ruhe und Frieden des Ge-
 istes / den niemandt verstehen noch begreifen kan / als der ihn selbst empfin-
 det und gantzet. Ist irgend hieunden auff Erden ein Paradyß zu finden / so
 ist es in dergleichen Herzen. Die heilige Catharina von Senu erzählee/
 daß sie von unserm H. Ertn sey unterwisen worden / in mitten ihres Her-
 zens ein verborgenes Cämmerlein zubauen / umbgeben und beschlossen mit dem
 heil. G. D. W. in einem Marmel der göttlichen Fürsichtigkeit / sich immerdar darinnen ver-
 schlossen zuhalten / und sich nihermehr eines Fußbreit heraus zulassen / daß sol-
 che die in dem Bestalt werde sie ganz glückselig / außser aller Trübseckheit und Unge-
 regkeit / in ein vollkommen Ruhe finden. Und die Warheit zubekennen / was
 ein solches Leben einer für einen glückseligern Stande einbilden / als auff den All-
 erbar / die Arme / die liebreichen Armen der göttlichen Fürsichtigkeit / gleich wie ein lie-
 b. Kind getragen werden? Ad ubera portabimini, sagt G. D. durch Isai-
 am & super genua blandientur vobis, quomodo si cui mater blandiatur,
 ego consolabor vos. Und durch den Oseam. Ego quasi nutrieius
 portabam eos in brachijs meis. welches auch längst zuvor Moyses
 saget: In solitudine portavit te Dominus Deus tuus, ut solet homo
 portare parvulum solum suum in omni via, per quam ambulasti. Ich
 auch auff den Armen getragen / in meinen Schoss eingeschlossen / auff
 meine Achseln / und mit großem innütigem Lieblosen mit euch umgans
 als kein Mutter / so liebreich sie auch immer seye / mit ihrem eignen
 Arm. Und das ist / was G. D. durch den Isaiam weiters sagt / Mamilla
 meam lactaberis, & scies quia ego Dominus salvans te: Du wirst an
 der Brust der Königin gefaßt werden / du wirst ein überaus süße und
 göttliche Nahrung heraus saugen / und handgreifflich innen werden /
 und große Sorgen ich über dich trage / mit was Grausamkeit / wie fleißig
 ich mich mit dein Heyl lasse angelegen seyn. D dann in was für
 ein Kind der Mutter nicht will auff dem Arm bleiben / zappelt und
 zappelt / und will kurzumb herab; also geschicht es leider auch mit uns

Lib. 10. Moral. cap. 9.

Ribasen. 29. Apr.

Cap. 66. 12.

Cap. 11. 3.

Deut. 1. 31.

Cap. 60. 16.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(ſo ſhorrechte/ verwehnt und muthwillig ſeyndt wir) daß wir die
der göttlichen Fürſichtigkeit/ auff ihrem Arm und Schoß nicht
dem wollen herab auff die Erde; und geben dardurch purſch
warhafftig nãrriſche Kinder ſeyen/bey denen noch kein Verſtand
wo kan doch dem unmündigen Kind beſſer ſeyn/ als auff dem Arm
der Schoß ſeiner treuen/lieben Mutter? wo iſt es nãhender bey
welches der Sitz iſt mütterlicher treu und Liebe? wo nãhender bey
Brüſten ſeiner Nãhrung? wo nãhender bey dem Munde von dem
füße Wort/ und liebe Kuß empfangen kan? und wie kan es leicht
her kommen? Hingegen/wann es herunden auff der Erden ſchick
würde es ſchwerlich und langſam ſorkommen/ und bald gar über ein
fallen/ dann weil es weder Verſtande noch Stärcke hat / wird es
hinaus oder hinan. und geſetzt es gehe grad fort/ thut es doch nicht
Kinderschrift/ welches mehr auff allen vieren kriechen/als gehen
ihm dann am beſten / wann es ſein auff der Mutter Schoß und
bleibt ſtill ſitzen; alſo auch und vielmehr der Seel/ daß ſie auff
und in der Schoß der göttlichen Fürſichtigkeit ruhig verbleibe/ an
nen Augenblick heraus begeben.

Zum Überfluß/ wer ein eigentliche Abbildung der Gluckſeligen
begehrt derjenigen Seel/ die ſich Gott ihrem H. Vn. ganz er
trachte den frommen Noe in wãreder Sündfluth. Dieſer be
arch/ da anſeng/mit erſchröckliche in Hüß der Himmel herab reg
ſemenen ſampft der ganzen Natur und er über ſich gieng/war er
in großer Ruhe und Sicherheit verſchloſſen / lebte mit den Löwen /
Beern/ in Fried und Einigkeit/allein umb der Urſach willen/ weil
daß Gott ſeiner Sorg truge; dahingegen die ganze Welt in gro
ſten/ Sorg und Verwirrung funde/ ihrer Habund Güter/ We
der / und ſie ſelbſt von dem wilden Gewãſſer verſchluckt und ge
gen. Alſo auch ein Seel/ die ſich der Fürſichtigkeit Gottes in die
wirfft / und ihre das Steur Ruder ihres Schiffeins anvertrau
miten in den Zerwirrungen in unbeweglicher Ruhe / und wann
Erden in ungeſtümen Wetter durcheinander gehen / ſahet ſie auß
den Meer des Lebens in Sicherheit dahin/dahingegen die jennege
leitten und regieren wollen/ und von dem weiſen Mann Indice
m. & fugitivi Providentiæ, unbändige Seelen / und ſuchſie
Fürſichtigkeit genennet werden / von den Wellen immerdar hin
worffen werden / und weil ſie ſich einem ſo unglücklichen Schiffe
eigenen unbeſtändigen blinden Willen anvertrauen/ kan es mög
lich

Sapi. 17. 1.

... sie leicht / wann die Wind und Ungewitter lang genug mit ihnen ge
 ... einen erbärmlichen Schiffbruch erleiden / und zu grund gehen.
 ... Derohalben dann so ergebe sich einjeder sein lediglich / ohn alle Aus
 ... in die göstliche Fürsichtigkeit / übergebe ihr allen Gewalt mit ihme zu
 ... nach ihrem Wissen und Gefallen; verhalte sich gegen ihr / als wie
 ... eines Kindes / liebe sie / vertraue auff sie / und folge ihr als seiner
 ... Mutter / nemme zu ihr sein Zuflucht in allen Anstöß und Nöthen /
 ... von ihre Hülf und Nahr in Ruhe und Vertrauen / und lasse sie alsdän
 ... schalten und walten; sie wird ihme unschlarlich in allem Fürsichung
 ... wann / wo / und wie es seyn soll / ihne auf wunderbarliche Weis und
 ... die liebliche / süße Ruhe des Gemütes und höchste Seelikeit / die wir in
 ... Leben befügen können / gewislich einführen. Dann wie der weise
 ... sagt / *Vix ejus vix pulchra, & omnes semita illius pacifica.* Alle Proverb. 3. v. 17.
 ... Weg seyn schön / und wie es das Hebräische Wort noch besser gibt / *vix*
 ... *amara*, holdseelig; welches Wort in diser Stell eigentlich verstanden
 ... / von den Bismarcken / wann solche mit der schönen grüne bekleidet /
 ... mit tausenderley Farben der Blumen auff's beste gemahlt da stehen / den
 ... übergehenden holdseelig anlachen / Augen und Gemüt erlustigen / den
 ... hart und leicht machen. Er wil sagen / das alle Anschläg und Ver
 ... der göstlichen Fürsichtigkeit / an sich selbst schön / weis / und fürreff
 ... auch unschlarbare Mittel seyen / den Friden des Gemütes zuerlangen.
 ... ist der große Gewinn / den wir darvon eragen / so fern wir auff den
 ... der Fürsichtigkeit ohne Widerspenntigkeit fortgehen / und uns von ihnen
 ... führen lassen.



Das IX. Capitel.

Die Liebe gegen Christo / betvegt uns zu seiner Nachfolg.
 Die Liebe gegen Christo dem H. Erren / vereiniget nicht allein unsern
 Willen mit dem seinigen / sonder mache ihn durch ein vollkommene
 Nachfolgung demselben ganz gleichförmig. Disen Puncten / wel
 che

I.
 Christus ist
 Mensch wor
 den / damit er
 uns zu einem
 Muster seyn
 solte.